

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 30 (1916)

118 (20.5.1916)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-584277](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-584277)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Hauptexpedition Rüstingen, Peterstr. 76, Fernsprech-Anschluss 58, Amt Wilhelmshaven. Filiale Altonaerstr. 24.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Briefporto 90 Pf., bei Selbstabholen von der Expedition 80 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,70 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 90 Pf., einschließlich Postporto.

Donnerstags u. Sonntags mit Unterhaltungsbeilage

Bei den Inseraten wird die 7-gelaltete Zeitspaltel oder deren Raum für die Inserenten in Rüstingen-Wilhelmshaven und Umgebung, sowie der Filialen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unerbittlich. Reklamspaltel 50 Pf.

30. Jahrgang.

Rüstingen, Sonnabend den 20. Mai 1916.

Nr. 118.

Weiteres siegreiches Vordringen der I. und I. Truppen in Südtirol

Erneut 900 Italiener gefangen und 18 Geschütze und 18 Maschinengewehre erbeutet

(W. T. B.) Wien, 18. Mai. Amtlich wird verlautbart: Russischer und südsüdlicher Kriegsschauplatz: Nichts von Bedeutung.

Italienischer Kriegsschauplatz: An der kaisertürendischen und Kärntner Front war die Artillerietätigkeit zumeist durch Nebenebel behindert. Südsüdlich Roncalone wurde ein Versuch der Italiener, ihre unläugbar verlorene Stellung bei Bagni wieder zu gewinnen, abgewiesen. Im Col di Lana-Gebiet schickten wiederholt feindliche Angriffe. — In Süd-Tirol nahmen unsere Truppen im Angriff zwischen A. S. und Vain-Tal (Witico- und Leno-Tal) den Grenzübergang des Raggio in Besitz, bemächtigten sich nach Ueberschreiten des Lain-Tales südsüdlich Pflaier (Piazza) der Costa Bella und schlugen südlich von Welsch auf der Junga Torta mehrere feindliche Gegenangriffe ab. Der gestrige Tag brachte über 900 weitere Gefangene, darunter 12 Offiziere, und eine Beute von 18 Geschützen und 18 Maschinengewehren ein. — Die Beichte des italienischen Generalstabes vom 16. und 17. d. M. behaupten, unsere Verluste in diesen Kämpfen seien „schrecklich“ und „ungeheuer“ gewesen. Die Angaben, die den Einbruch des Rückzuges abzuwachen sollen, sind freierfunden. Die Verluste des Gegners kann man nur abschätzen, wenn man das Schlachtfeld behauptet. Die Italiener sind nicht in dieser Lage. Dagegen können wir bei voller Wertung der Autopsie jedes einzelnen unserer Truppen erklären, daß unsere Verluste dank der Geschicklichkeit unserer Infanterie, des mächtigen Schutzes unserer Artilleriewirkung und der Kriegserfahrung unserer Führung außerordentlich gering sind.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes. von Hofer, Feldmarschallleutnant.

Vom Seekrieg.

Die feindlichen U-Boote in der Ostsee.

(W. T. B.) Stockholm, 17. Mai. Der deutsche Dampfer Sero ist auf der Höhe von Landsort torpediert worden. Die Besatzung wurde durch den schwedischen Dampfer Goeta gerettet und wird nach Stockholm gebracht. Laut Stockholm soll der Kapitän gefangen sein. — Die kleine Insel Landsort liegt weit von der schwedischen Küste vor Aufsping.

(W. T. B.) Stockholm, 18. Mai. Gestern nachmittag wurden noch zwei deutsche Dampfer durch ein U-Boot, wahrscheinlich ein russisches, auf der Höhe von Landsort versenkt. Die Kolga, auf der Reise von Hamburg nach Stockholm, wurde 5 Uhr nachmittags S. O. Landsort von einem U-Boot mit Granatfeuer beschossen. Zwei Mann der Besatzung wurden leicht verletzt. Der Dampfer wurde danach torpediert und sank sofort. 13 Mann der Besatzung wurden von dem schwedischen Dampfer Sobra Sverige gerettet. Der Kapitän, der zweite Steuermann und noch zwei andere Männer werden vermißt. — Um 6 Uhr 20 Minuten wurde der deutsche Dampfer Bianca am gleichen Ort ebenfalls beschossen. Zwei Mann wurden leicht verletzt. Der Dampfer wurde torpediert und sank nach 20 Minuten. Der Kapitän wurde gefangen genommen. Die Besatzung, die von der Sobra Sverige aufgenommen wurde, ist heute früh in Stockholm eingetroffen. — Das Blatt Dagens Nyheter teilt mit: Die Torpedierung des Dampfers Sero fand ungefähr 25 Minuten von Landsort 9 Uhr früh durch ein russisches U-Boot statt. Die Besatzung erhielt Befehl, in 10 Minuten das Schiff zu verlassen. Der Dampfer sank nach 20 Minuten.

Die U-Boote in der Nordsee.

(Z. U.) London, 18. Mai. Nach einer Neutermeldung ist der englische Dampfer Mac Reseach in der Nordsee versenkt worden. Von der Besatzung wurde ein Mann getötet, zwei erlitten Verletzungen, die übrigen wurden wohl an Land gebracht.

(W. T. B.) London, 18. Mai. Monds melden: Der französische Dampfer Mira wurde versenkt.

Latavier V auf eine Mine gelaufen.

(Z. U.) Amsterdam, 18. Mai. Die Neuberei der Latavier-Dampfer hat ein Telegramm erhalten, wonach es festgestellt, daß Latavier V auf eine Mine gelaufen ist. Der Dampfer Latavier III, der gestern auslaufen sollte, ist zurückgehalten worden.

Ein Beispiel des Wirtschaftskrieges.

(Z. U.) London, 18. Mai. (Melbung des Rueterischen Bureau.) Ein Komitee unter dem Vorsitz des Unterleutnants im Kolonialamt, Steel Maitland, das errichtet wurde, um eine Untersuchung über den westafrikanischen Rubbhandel anzustellen, hat sich dafür entschieden, die Einfuhr eines russischen Gummis auf Kolonialmarkt und alle anderen Rüsse und Gummis, welche für die Lieferungen in

Betracht kommen und nach irgend einem anderen Lande als Großbritannien ausgeführt werden, vorzuschlagen. — Wie sie diese Bestimmung so ohne weiteres durchzuführen, würde die deutsche Seifenindustrie, welche auf die Einfuhr der westafrikanischen Palmkerne anzuweisen ist, schwer belästigt und konkurrenzunfähig, es sei denn, daß Deutschland dort genug eigene Seifenfabriken hätte. Dieses Beispiel zeigt immertun, daß man über den angehängten Wirtschaftskrieg der Entente nicht bei ihrer starken Vergütungsgehalt über die Rohstoffe feineswegs mit einem Vorgehen hinweggehen und ihm von vornherein als unmöglich abtun kann.

Aus dem Westen.

Ein französischer Gasangriff an der Aisne.

Großes Hauptquartier, 18. Mai. Der Kriegsberichterstatter Scherermann meldet u. a.: Ueber einen größeren Angriff, mit dem Franzosen kürzlich eine untere Division an der Aisne zu überrollen versuchten, kann ich folgende nähere Mitteilungen machen. Es war morgens 4 Uhr, als Gasalarm die Schläfer aufschreckte. In ziemlich breiter Linie hatten die Franzosen, auf den ihnen anscheinend günstigen Wind rechnend, Gas gegen unsere Gräben abgeben begonnen, das man als dicke schwarze graue Nebelschwaden heran kommen sah. Es stank nach Chlor und wirkte zusammenstürzend auf die Atemorgane. Der Feind blieb in Abständen von je einer halben Stunde vier solcher Gaswellen ab. Nach und nach wurde der Nebel so dicht, daß niemand mehr einen Schritt weit sehen konnte. Fast sämtliche Mannschaften hatten sofort Gasmasken angelegt und hielten in deren Schutz auch durch die dichten Giftwolken keine Verluste. Einige Leute, die die Masken nicht bei sich hatten, empfanden große Unbehagen; ohnmächtig mußten sie sich wegen Lungenbeschwerden in ärztliche Behandlung begeben. Der böige Wind trug übrigens die Gaswolken rasch davon und verteilte sie, wobei man noch 8 Kilometer hinter der Front den ekelhaften Geruch wahrnahm. Die giftige Waffe der Franzosen lehrte sich aber darauf mit anscheinend viel peinlicheren Erfolge gegen sie selbst, als ein deutscher Artillerietreffer in ihr Gasflaschenlager schlug. Stundenlang stand eine mächtige dunkle Nebelwolke bei Windstille weit über den französischen Gräben.

Der französische Bericht.

(W. T. B.) Paris, 18. Mai. Amtlicher Bericht von Witwood nachmittag. Artilleriefestung an verschiedenen Stellen der Front, namentlich in der Champagne und im Abschnitt der Höhe de Wesnil. In den Argonnen bei La Hille wurde für uns erfolgreicher Minenkampf. Auf dem linken Maasufer Beobachtung unserer ersten Linien. Ein mit Handgranaten unternommenen Versuch des Feindes, am Toten Mann Fortschritte zu erzielen, scheiterte vollständig. Auf dem rechten Ufer lebhaftige Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien in der Gegend zwischen Soudromont-Wald und dem Triche von Baur. Nordwestlich des Gebirges von Thoumont unternahm ein Handgranatenangriff des Feindes gegen einen unserer Vorposten zurückgeschlagen.

Flugdienst: In der Nacht zum 17. Mai warfen 13 unserer Beobachtungsflugzeuge 24 Bomben auf die Wohnsiedlung in der Gegend von Camvillers und Ville-deant-Coumont, 11 auf den Bahnhof von Brieulles und auf Clercy, 14 auf die Truppenlager von Rantillois und Romagne und 21 auf den Bahnhof von Apremont und auf Grand Pré. Mehrere Brände wurden festgestellt. Einer unserer Flieger schloß ein feindliches Flugzeug nördlich von Vic-sur-Meuse herunter, dessen beide Flügel sich während des Sturzes lösten. In derselben Nacht warf ein anderes unserer Flugzeugpaare 20 Bomben auf die Bahnhöfe von Mes und Metz, 40 auf die Ballonhallen von Frescaty, 40 auf den Bahnhof von Armaville und 30 auf die Eisenbahnlinien und Bahnhöfe zwischen Metz und Diedenhofen.

Amtlicher Bericht von Witwood abend: In Gegend Verdun lebhaftige Tätigkeit der beiden Artillerien in den Abschnitten von Rocourt der Höhe 304 und zwischen Doumont und Baur. Von der übrigen Front ist kein bedeutendes Ereignis zu berichten, außer einem ziemlich starken Minenkampf in den Argonnen.

Flugdienst: Am Laufe des Tages schloß einer unserer Flieger im Luftkampf einen deutschen Flieger ab, der nordwestlich von Reims abstürzte. Ein anderer feindlicher Flieger wurde von dem Maschinengewehrfeuer eines der unseren getroffen und stürzte in Gegend von Van de Soit ab. Während des Tages besetzte eines unserer Flugzeugpaare den Bahnhof von Metz-Sablons mit 25 Bomben schweren Kalibers. In Gegend Verdun war die Flieger-tätigkeit besonders lebhaft. Es wurden 33 Luftkämpfe geliefert. Drei deutsche Flieger wurden abgeschossen, die übrigen kehrten alle glücklich zurück.

Belgischer Bericht: Zeitweilige gegenseitige Tätigkeit der Artillerie an verschiedenen Punkten der belgischen Front.

(W. T. B.) Paris, 19. Mai. Im amtlichen Bericht von gestern nachmittag heißt es u. a.: Der Versuch einer feindlichen Aufklärungsabteilung bei Duenneville, in unsere Linien einzudringen, wurde abgeschlagen. Mehrere Angriffe des Feindes auf unser Kernwerk im Wald von Rocourt wurden jedesmal mit sehr ernstesten Verlusten für ihn abgewiesen. Bei einem Handstreich auf einen deutschen Graben im Norden der Höhe 287 töteten wir die Invasoren oder machten sie zu Gefangenen. Nach erbittertem Kampfe bemächtigten wir uns eines ausgebauten feindlichen Stützpunktes auf dem Nordosthang der Höhe 304. — Unsere Flugzeuge warfen fünfzehn großkalibrige Granaten auf ein wichtiges Munitionslager zwischen Rocourt und Rocourt, fünf auf den Bahnhof von Sedan, fünfzehn auf das Munitionslager Sannes. Der Bahnhof von Metz-Sablons wurde mit 80 Bomben besetzt. Feindliche Flugzeuge warfen in der Nacht mehrere Bomben auf die Gegend von Ruessville, Epinal und Belfort ab.

(W. T. B.) Paris, 19. Mai. Im amtlichen Bericht von gestern abend heißt es u. a.: Ein feindlicher Angriffsvorstoß gegen unsere Gräben südlich von Rocourt scheiterte. Ein starker Angriff auf unsere Stellungen im Gebirge von Rocourt und auf der Höhe 304 wurde in unserem Sperrfeuer aufgehalten. Das Geschützfeuer dauerte in dem ganzen Abschnitt sehr heftig fort. — Laut belgischem Bericht wurde der Angriff einer deutschen Abteilung gegen einen unserer Posten auf dem Coteau der Pier, nördlich von Steenstraete, durch Sperr- und Gewehrfeuer aufgehalten.

Der englische Bericht.

(W. T. B.) London, 18. Mai. Amtlicher Generalbericht von gestern: Heute fanden größere Artillerie- und Schützenartillerieerfolge statt. Zwei Erkundungsabteilungen der Seetorheit brangen gestern nacht nördlich Rocourt in die deutschen Gräben ein. In einem Graben wurden fünf Deutsche getötet. Drei mit Deutschen besetzte Unterstände wurden mit Bomben besetzt und einer in die Luft gelteuert. Unsere Verluste sind leicht. Sämtliche Erkundungsabteilungen sind zurückgeführt. Zwischen den Trichtern des Bergfriedens von Vimy dauern die Kämpfe fort. Gestern wurden 27 Luftkämpfe geliefert. Ein angegriffenes Albatrosflugzeug wurde schwer beschädigt bei Lille heruntergeholt, ein anderes nördlich Vitry in beschädigtem Zustande zur Landung gezwungen und ein drittes, das von einem unserer Beobachtungsflugzeuge angegriffen wurde, wurde dicht über der Erde feindwärts liegend bemerkt. Eine Erkundungsmaschine ist nicht zurückgeführt und auf feindlichem Gebiet gefangen. Ein Beobachtungsflugzeug wird ebenfalls vermißt. Es gelangen viele photographische Aufnahmen der feindlichen Artillerie.

Aus dem Osten.

Der russische Bericht.

(W. Z. B.) **Pereslaw, 17. Mai.** Amtlicher Bericht von gestern. **Westfront:** In der Gegend südlich von Obolenski wiesen wir einen deutschen Angriff zurück. In der Gegend der Eisenbahn Mitau-Kreuzburg (nördlich von Jakobstadt) enthielt der Feind erkundete Gasse gegen unsere Gräben. In der Gegend des Sventenlees warfen unsere Truppen vor Kurtruppen des Feindes zurück und durchdrangen Trübsinnisse, machten einen Einfall in die deutschen Gräben, töteten einen Teil der Verteidiger mit dem Bajonett und zwangen die übrigen zur Flucht. In der Nacht vom 16. sprengten wir in der Gegend von Nowosjolki (südlich von Aretow 12 Kilometer) eine Mine, richteten den Trichter ein, wiesen dann einen Angriff der Deutschen auf ihn durch Feuer ab und fügten ihm schwere Verluste zu. Westlich Orlowa machten unsere Abteilungen Fortschritte. In derselben Gegend geschossen wir einen feindlichen Schienenwerfer. Ostlich Sjetina lebhaftes Artilleriegefecht. Unsere Artillerie geriet dort in den Händen des Gegners. Nördlich von Wozan verlusteten die Oesterreicher angrenzende, wurden aber durch das Feuer gesungen, in die Gräben zurückzugeben.

Armenische Front: In der Richtung Diarbekir wiesen wir einen Angriff der Türken ab.

Von den türkischen Kriegsschauplätzen.

Der türkische Bericht.

(W. Z. B.) **Konstantinopel, 17. Mai.** Das Hauptquartier teilt mit: Keine Veränderung auf den verschiedenen Fronten. — Die Russen erklärten in ihren Berichten vom 6. und 7. Mai, daß sie unsere Offensiv in der Richtung Erzincan mit ihren Vortruppen zurückgeworfen hätten. Da keine derartige Bewegung zur angegebenen Zeit stattgefunden hat, werden die russischen Berichte schon allein durch diese Tatsache widerlegt. Die Russen haben ferner ihre Behauptung zurückgezogen, daß sie bereits angegriffen wurden. — Der englische Bericht vom 26. April über den Kampf bei Katia sagt, daß die Engländer uns vier Mal in ungewohnter Weise abgenommen hätten. Diese Meldung ist unbegründet, wie wir schon in unserem Bericht vom 25. April die Beute mitgeteilt haben, die wir in Katia machten. Wir hatten außer einigen Gewehren Gefangenenerwerb nicht verloren und helfen die sich darauf beziehenden englischen Angaben in Abrede.

(W. Z. B.) **Konstantinopel, 18. Mai.** Bericht des Hauptquartiers: Der Feind tritt in Stärke eines Regiments unsere Stellung der Ostseite von Agnisi, westlich von Sams, aufgestellten Abteilungen an. Der Angriff scheiterte. — Nachdem der Feind Verstärkungen erhalten hatte, erneuerte er den Angriff. Er wurde schließlich gesungen, sich zurückzuziehen, wobei er schwere Verluste erlitt und eine Anzahl Gefangener sowie Waffen und Munition in unseren Händen ließ. — Die Angriffe, die der Feind am 16. Mai an vier Punkten unserer Stellungen auf dem Berg Sieret erlitt, sowie gegen unsere Truppen bei Akt Dace machte, wurden förmlich mit ungeheuren Verlusten für den Feind abgeschlagen. — Ein feindliches Wachtschiff feuerte auf die Umgebung von Adetme, an der Küste von Smyrna, einige Geschosse ohne Wirkung ab. Auf dem feindlichen Monitor, der an der Küste der Insel Kreuzte und getrandet war, rief das Feuer unserer Artillerie einen Brand hervor. Von dem Schiff ist nur noch ein Bruch vorhanden.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Frankösischer Bericht über den Stand der Dinge an der Balkanfront.

(W. Z. B.) **Paris, 18. Mai.** Amtlicher Bericht der Orientarmee: Bericht über die Kampfhandlungen vom 1. bis 15. Mai. An beiden Bardar-Üfern (westlich des Doiransees) veränderte sich die Lage nicht wesentlich. In der ersten Nachhälfte fand dort keine wichtige Infanterietätigkeit statt. Auf beiden Seiten wird die Herrichtung des Geländes fortgesetzt. Unsere Artillerie beschloß wiederholt feindliche Lager, Anlagen und Arbeitstruppen. Die Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien war besonders bemerkenswert am 2., 3., 4., 8. und 14. Mai. Nördlich des Doiransees besetzten unsere vorgehenden Abteilungen Doimatepe. Andere Abteilungen drangen in Richtung auf Wilaia vor. Im Hauptdienst war während der letzten acht Tage etwas geringere Tätigkeit als vorher zu verzeichnen. Am 14. Mai besetzten unsere Jäger Kanli. Heppelin 285, der am 5. Mai aus Temeswar nach Saloniki gekommen war, wurde von unseren Jägern angegriffen und versetzt. In der Vordor-mündung wurde er von unseren Schiffgeschützen und Autolantonen abgeschossen und zerstört. Die ganze Besatzung ist gefangen genommen. Dieses leuchtende Quittschiff hatte vorher zwei Flüge über dem besetzten Lager Saloniki unternommen. In der Nähe von Borof nahmen die Griechen einige Soldaten in deutschen Uniformen gefangen.

Ein englischer Erfolg in Ägypten.

(W. Z. B.) **London, 19. Mai.** Das Kriegskomitee meldet: In Ägypten hat eine herrliche Abteilung von Australiern und Neuseeländern erfolgreiche Operationen gegen den Feind bei Banoum und Mogeibria durchgeführt. Der Feind leistete keinen Widerstand und ließ 26 Kamel und eine ansehnliche Menge feindlicher Munition wurden erbeutet und das Lager zerstört.

Die Neutralen.

Eine amerikanische Note an England in Aussicht.

(W. Z. B.) **Newark, 15. Mai.** (Frankfurt vom Vertreter des W. Z. B.) Associated Press berichtet aus Washington: Die amerikanische Regierung bereitet einen Protest gegen die Behinderung des Postverkehrs von und nach den Vereinigten Staaten durch England vor, welcher in amtlichen Kreisen als sehr scharf bezeichnet wird. Diese Note, welche binnen kurzem abgehandelt werden soll, wird den Standpunkt einnehmen, daß die Vereinigten Staaten die Wegnahme und Behaltung solcher Postschiffe, besonders von neutraler Herkunft oder Bestimmung, nicht länger dulden

fann. England wird verständigt werden, daß die Vereinigten Staaten es für eine gebieterische Notwendigkeit halten, daß das gegenwärtige Verfahren geändert werde. Die amerikanische Regierung hat Proteste von vielen Einzelpersonen und Firmen erhalten, welche durch die häufige lange Abhaltung von Postschiffen geschädigt worden sind. Staatssekretär Lansing hat heute abend erklärt, wenn die Regierung es auch infolge der in der letzten deutschen Unterseebootnote enthaltenen Versicherungen schwierig finde, auf Verhandlungen mit England auf dem Gebiete der Postschiffe zu bestehen, so würden die Verhandlungen doch in nächster Zukunft fortgesetzt werden. Er fügte hinzu, man würde größere Eile angewandt haben, wenn Deutschland sich enthalten hätte, darauf zu dringen, daß die Vereinigten Staaten sofort gegenüber England handelten.

(W. Z. B.) **Newark, 18. Mai.** (Durch Funkbruch vom Vertreter des W. Z. B.) Repeschen aus Washington heilen fest, daß eine neue amerikanische Note, die gegen die britische Postbeschlagnahme Einspruch erhebt, in der nächsten Woche abgehandelt werden wird. Bei der Abfassung der Note wird das Staatsdepartement eine große Anzahl von Einzelfällen zum Beweise dafür heranziehen, daß eine Million oder eine noch höhere Anzahl von Schiffen der amerikanischen Post beschlagnahmt worden sind und daß nicht einmal mit der diplomatischen Post eine Ausnahme gemacht wurde. Unverbindliche Unterhandlungen über den Gegenstand haben vor kurzem stattgefunden. Es ergab sich heute, daß sie in dieser Hinsicht keinerlei Nutzen gereicht haben. Unter diesen Umständen empfindet es die Regierung, daß ihr kein anderer Weg offen bleibt, als ihren Beschwerden mehr Nachdruck zu verleihen.

Der Papst und Wilson.

(W. Z. B.) **Newark, 18. Mai.** (Durch Funkbruch vom Vertreter des W. Z. B.) Associated Press meldet aus Washington: Wilson plant, mit Lansing während der nächsten Tage über die Antwort des Präsidenten auf die Postschiffnote zu beraten, die vor kurzem durch den apostolischen Delegaten Mgr. Benzoni im Weihen Soule überreicht worden ist. Die Postschiffnote betrifft die Fortsetzung freundschaftlicher Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und den Vereinigten Staaten und deutet indirekt die Möglichkeit an, einen allgemeinen Frieden in Europa zustande zu bringen. Nach der Besprechung mit Lansing wird Wilson seine Antwort an den Papst abgeben.

Politische Rundschau.

Nürtingen, 19. Mai.

Der Arbeitsplan des Reichstags. Im Reichstag werden die Aussäße noch in dieser Woche die Beratung der Steuervorlagen beenden, so daß in der nächsten Woche die Steuerdebatten im Plenum beginnen sollen. Bis jetzt hofft man, die Session, bei größter Selbstbeschränkung, bis zum 9. Juni — Freitag vor Pfingsten — zu Ende zu führen. Indessen ist es nicht ausgeschlossen, daß die Sitzungen auch noch nach Pfingsten fortgeführt werden müssen.

Zu dem neuen Steuerkompromiß sagt der Berliner Lokalanzeiger vom Donnerstag abend: Das Zustande-

Luftschlachten.

Großes Hauptquartier, 10. Mai 1916.

Nicht von Hiesigenkämpfen ist hier die Rede. Es gibt noch andere Luftschlachten in diesem Kriege. Sie dauern Tag und Nacht. Geruchlos und unsichtbar werden sie geschlagen. Sie kennen keine Grenze, keine Front, keinen Raum, sie kennen kaum eine Zeit. Du siehst auf einem Berg, am Strand des Meeres. Ueber die in den Lüften ringen drei, vier Gegner zugleich. Erhitert, mit allen Mitteln des Fortschritts, der Kunst der Ueberredung, der Entstellung, der physikalischen Technik. Und von dieser Luftschlacht merkt du gar nichts.

Auch diese Luftkämpfe der drohlosen Telegraphie sind ein Novum dieses Krieges. Sie sind erst während des Krieges zu dem getrocknet, was sie heute bedeuten. Jeder kriegsführende Staat schlägt seine Schlachten doppelt — auf dem Felde draussen mit Blut und Eisen gegen lebende Soldaten — und dann noch einmal in der Luft, vom Funkenturm, auf dem Papier, für die Verbündeten, für die Neutralen, gegen seine Freunde und mißtrauische Gegner. Jede der großen Kriegsmächte hat mindestens eine Funken-Großstation für diese lässliche internationale Luftschlacht organisiert.

Da hat ein tapferes Regiment — ganz gleich, welcher Nationalität — bei Verdun ein Dorf erobert. Eine abgeschlossene, blutige Leistung — eine Tat, an der nicht zu rütteln ist. Jovelerlei Schicksal kann sie haben. Kommt sie nicht auf dem Funkenturm, dann bleibt sie zunächst tot — für das eigene Volk, für die ganze Welt. Wird sie der Erwähnung für würdig erachtet, dann fliegt sie im nächsten Augenblick von den Funkentürmen Europas über alle zivilisierten Länder der Erde. In Bonnern und Kalifornien, Montevideo und Singapur denken kleine und große Leute plötzlich alle an das Dorf und die Soldaten. Dieser blutige Dorf-Sieg besticht den Börsenjobber in Brooklyn und hilft dem oberdeutschen Bergmann vielleicht über eine lässliche Stunde hinweg. Nie ist die Welt so klein geworden wie durch diese Funkentürme.

Frankreich kämpft von drei Stationen aus, vom Eiffelturm und von Don. Jovemel täglich klopft es seinen Heeresbericht in die Welt — deutlich vernnehmbar in Sofia, Christiana, Bag und St. Petersburg. Aber viel wichtiger ist ihm der allgemein-politische Dienst, der diesen Stationen obliegt.

Dieser politische Dienst wird zunächst aus allen Zeitungen der Welt zusammen, was irgendwie den verböhten Vöches Schaden und zum höheren Ruhme der lateinischen Nationaldemokratie ausgelagert werden kann. Ob diese Zeitungen in einem verlorenen Winkel des östlichen Amerika oder im Hinterlande Brasiliens erscheinen, das ist gleich. Wenn es die Vöches zu züchtigen ist, wird auch der Vöchalla Courier eine wichtige Nachrichtenquelle. — Dann kommen die politischen Nachrichten ohne Quellenangabe. Die Ermordung des Postfachers Wangenheim oder von der Goltz, die Ansetzung der Revolutionen in Irland und Marocco, Indien und Sumatra durch deutsche Agenten, der drohende Austritt Boverus aus dem Deutschen Reich — die tollsten Gerüchte und Kombinationen werden vom Funkenturm in Lyon breit gespreizt und sicher in alle Welt geklopft.

Alle Staaten leben heutzutage — aus ganz natürlichen Gründen — an nationalitätlicher Spertrophie. Auch wir Deutsche haben in den ersten Kriegswochen Erlebensliches darin geleistet. Wir brauchen uns dessen nicht zu schämen: wo geschickt wird, fallen Splitter. Aber wir und andere Völker sind doch bald zur Besonnenheit zurückgeführt. Wir suchen heute mit allen Mitteln auch den Gegner so zu sehen, wie er ist. Das offizielle Frankreich dagegen schmelet auch heute noch — von Monat zu Monat mehr — in wahren Örgen nationalitätlicher Selbstverleumdung. Das zeigen besonders die eiflen Lobspüche auf den Genius der französischen Kultur, die der Jovener Funkenturm fast täglich den Verbündeten und Neutralen zukommen läßt. Da hören wir z. B. — im 21. Kriegsmonat —, daß die ganze Deutsche Literatur und Baukunst (das Gubrun- und das Nibelungenlied, die Dome von Regensburg und Freiburg) nur üble und verzerrte Imitationen des französischen Genies sind, und daß wir nur deshalb die französischen Baudenkmäler Nordfrankreichs systematisch zerstört, um die verärrterichen Urbilder unserer kühnlichen Keffereien aus der Welt zu schaffen. Wir hören, daß die Deutschen die Gebeine ihrer Gefallenen verdrängen, um aus den Knochen Dünemittel für ihre notleidenden Felder herzustellen. Jede Rede irgendeines kleinen Provinzbürgermeisters, jedes Lob Frankreichs aus irgendeinem neutralen Lande hingegen wird zu einer leuchtenden Manifestation des ewigen lateinischen Genies.

Sehr geschickt, so raffiniert arbeiten die französischen Funkentürme mit ihrem Material über die inneren Zustände Deutschlands. Jede unbedachte Äußerung eines deutschen Abgeordneten oder einer deutschen Zeitung, jedes kleine Er-

eignis, aus dem ein laiser Monel an Siegeswillen bei uns herausgedeutet werden kann, kehrt hier sofort verzerrt und aufgebauht, als sicheres Anzeichen des nahen deutschen Zusammenbruchs wieder. Selbstredend gefährlich vielleicht in der Erregung des Augenblicks, in berechtigtem Unwillen — fliegt es nun von Frankreich hinaus in alle Welt — zurückgedreht zur höheren Ehre des französischen Nationalismus — unberechenbaren Schaden stiftend allen Mitgliedern unseres Heimatlandes. So hat, wie vielleicht nicht überall bekannt ist, gerade unsere heimische Parteipropaganda fast täglich die Ehre, aus französische Regierungskreisen in alle Ecken der Erde hinausgelebt zu werden.

Etwas anders ist die englische Methode des Luft- und Funkenkampfes. Auch die Engländer kämpfen von zwei Stationen aus, von Carnarvon und Woldhu. Auch sie verbreiten täglich außer ihrem Heeresbericht eine kleine Zeitung. Aber in der Methode, mit der sie kämpfen, zeigt sich der ganze Unterschied der politischen Kultur Englands und Frankreichs. Ueber die innerpolitischen Zustände Deutschlands redet der englische Funkenturm viel weniger aufgeregt als der französische. Auch die französischen Selbstverleumdungen fehlen fast ganz. So wurde eine zeitlang die große Leistung der englischen Flotte von Lyon fast stärker ausposaunt als von Woldhu. Der Franzose ist polemischer, nervöser als der Engländer. Dieser ist geschickter, weil viel ruhiger, hinterhältiger und weniger morftreuerlich. Auf die Dauer hat die politische Brunnenvergiftung von Woldhu daher weit mehr Erfolg als die vom Eiffelturm. Selten greift der Engländer zu solchen plumpen Klagen und offenbaren Verdrögen wie der Franzose. Er arbeitet vielmehr mit Gemüt, Entrüstung und Galle als mit einem jahrbundertlang gekürrten und fast mechanisch sicher wirkenden politischen Instinkt. Darum kann er sich auch weit mehr in den wichtigsten, hochpolitischen Erörterungen täglich die Nachrich von Tode des berühmten Fußballspielers Downing oder von der Sodigkeit der reichen Vöch Stomming in alle Welt zu telefunken.

Gegen diese beiden Hauptgegner, zu denen sich noch Ausland mit der Station Sarnostoff und Italien mit dem Funkenturm Gollano gesellen, hat Deutschland auch in der Luft den Kampf aufgenommen. Das geschieht kurz, militärisch knapp — in jener gedrängten Sachlichkeit, die mehr dem Inhalt als der Form, mehr den Dingen als dem Rahmen vertraut.

Dr. Adolph Köster, Kriegsberichterstatter.

Kommen des Steuerkompromisses hängt, nachdem Zentrum und Nationalliberale sich sofort mit ihm einverstanden erklärt haben, von den Entschlüssen der Fortschrittler und der Konserverativen ab. Die Volkspartei hat zu den neuen Vorschlägen der Regierung noch keine Stellung genommen; soviel man hört, überwiegt aber in ihrer Mitte die Geneigtheit zur Annahme des Kompromisses durchaus. Ueber die Geltung der Konserverativen ist noch nichts Näheres bekannt gemeldet. Das Verl. Tagel. teilt mit: Soviel man aus den vertraulichen Verhandlungen der Fraktion hört, besteht begründete Hoffnung, daß sich alle Parteien auf die nunmehrigen Vorschläge des Bundesrats ohne oder doch nur mit geringfügigen Änderungen einigen werden. Von den ursprünglichen Steuerforderungen des Reichstagsvertrages werde nach dem Kompromiß fast alle der Cuttingsstempel, der schon im Steueranschluß des Reichstages abgelehnt worden ist. In abgeänderter Form sind in dem Kompromiß aus Hellenrichs Steuerbuckett enthalten: die Erhöhung der Hofgebühren, der Stadtkaufstempel, die Tabak- und Zigarettensteuer, sowie die Kriegsgewinnsteuer, in die eine einmalige Reichsvermögenssteuer hineingearbeitet worden ist. Neu hinzu kommt die vom Reichstagsausschuß beschlossene Umsatzsteuer. — Die Germania berichtet ihre Mitteilungen über das Steuerkompromiß dahin, daß nicht 10 v. H., sondern 1 v. H. von den als Kriegsgewinn betrachteten Vermögenssteuern erhoben werden soll.

Verhigungsabfchließen. Das preussische Ministerium des Innern hat eine Schrift über „Ernährung und Teuerung“ herausgegeben. Die Schrift wird von den Behörden verteilt. Es bespricht vor allem den Kaufpreis zu führen, daß die Landwirtschaft an der Teuerung unzulässig ist. Auf Seite 19 heißt es in der Schrift:

„Die Lebensmittelpreise müssen den Erzeugungskosten folgen. Zu sie es nicht, so beruht die Erzeugung. Die Teuerung der Lebensmittel ist gewiß eine schmerzbringende Last. Aber die billigen Preise können nicht, wenn die Lebensmittel nicht vorhanden sind. Das wäre in der Tat unerträglich. Die Teuerung, die durch die Steigerung der Erzeugungskosten notwendig geworden ist, muß hinzunehmen werden. Sie ist ein Resultat, eher kein Unrecht. Unrecht ist die Teuerung, die von Gewinnlust herbeigeführt wird: Aufkauf großer Vorräte zu niedrigen Preisen und ihr Verkauf bei großem Gewinn, wenn die Preise gestiegen sind; Verkauf geringwertiger Lebensmittel zum Höchstpreise, der nur für die beste Qualität festgesetzt ist und gelten darf; Verkauf zum Höchstpreise, wenn der Einkaufspreis unter bescheidenen günstigen Umständen niedrig war. Solche Gewinne am notenbedürftigen Lebensbedarf sind schon im Frieden zu verurteilen, sie sind im Kriege gewissenlos und verabscheulich.“

„Über die allgemeine Teuerung ist nicht zu reden, sondern Kriegsgeld, die wichtig und fest getragen werden muß. Teuerung wird sein, solange es Krieg ist. . . Es fände der Deutsche für die hohen Lebensmittelpreise nicht die Schuld beim Deutschen. Sie liegt beim Feinde.“

Das sind einige Proben aus der Broschüre. Sie zeigen schon, nach welcher Richtung Stimmung gemocht werden soll: die Landwirtschaft ist unzulässig; bestenfalls ist Gewinnlust und Wucher beim Handel zu finden, aber die Hauptschuld trifft natürlich die Feinde, denen gegenüber die stärkste Hofstimmung nur erwünscht ist. Ganz besonders angelegen sein läßt sich die Schrift die Verteidigung der Agrarier; man hat das Gefühl, daß die Bevölkerung vor allen Dingen gegenüber dem agrarischen Lebensmittelmangel beruhigt werden soll. Um die Erhöhung der Produktionskosten der Landwirtschaft zu beweisen, wird wieder die Behauptung aufgestellt, daß die Aufwendung für die ländlichen Arbeitskräfte erheblich gestiegen, daß die Verköstigung der Kriegsgesangenen nicht billiger als die von Arbeitern sei, wobei die Ernährung der letzteren sich sehr kostspielig gestaltet. Die Behauptungen sind wiederholt von berufener Seite als durchaus unzutreffend festgestellt worden. Wenn sie hier in einer amtlichen Schrift wiederkehren, zeigt das nur, welche Einflüsse in den preussischen Regierungsstellen maßgebend sind.

Die bayerischen Agrarier gegen ein Reichs-Wirtschaftsamt. Der bayerische Landwirtschaftsrat erklärte sich nach einer Meeting des Verl. Tagel. aus München in seiner letzten Sitzung über die Gestaltung des Wirtschaftsplanes für das kommende Herbstjahr gegen die Errichtung eines Reichs-Wirtschaftsamtes. Dagegen wurden zur Herbeiführung eines einheitlichen Zusammenarbeitens der verschiedenen Reichs-Wirtschaftsstellen und Landesorganen regelmäßige gemeinsame Beratungen dieser Stellen unter Teilnahme von Vertretern des Heeres und der Marineverwaltung für sehr zweckdienlich erachtet.

Bestandsaufnahme der Privatvorräte! Der Landrat des Kreises Köln-Band verfügt, daß Bestände von Land- und Fleischwaren jeglicher Art, die in der Nacht vom 16. bis 17. Mai in den Haushaltungen vorhanden sind, bis zum 22. Mai dem Bürgermeisterrat anzuzeigen sind, soweit sie mehr als fünf Pfund wiegen. Den Polizeibeamten oder beauftragten Personen ist zu entsprechenden Ermittlungen der Zutritt zu allen Räumen zu gestatten. Solche Angaben werden mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 3000 Mark bedroht; verweigerte Berichte verfallen daneben dem Tode. Die Besitzer von Vorräten scheiden von den Berechtigungen der Fleischkarte solange aus, solange ihre Vorräte reichen müssen. Auch Fahr- lössigkeiten bei den Angaben ziehen hohe Strafen nach sich. Wie notwendig solche Bestandsaufnahmen sind, besonders in den ländlichen Gegenden, zeigt folgende Meldung aus Pellen: Bei einer Erhebung der Fleischvorräte im Kreise Lauterbach (Hessen), wurden insgesamt über 3600 Zentner Dauerware festgestellt. Davon befanden sich im Besitze der ländlichen Bevölkerung aus eigener Erzeugung etwa 3450 Zentner, während der Rest von 150 Zentner auf die Metzgereien entfällt. Die Zahlen beruhen auf den persönlichen Angaben der Besitzer.

Krupp in München. Die Hoff. Ztg. vom Donnerstag abend bringt in ihrem Handelssteil längere Ausführungen über den Kruppischen Plan, bei München eine Zweigniederlassung zu errichten. Es wird mitgeteilt, daß militärische Erzeugnisse es ratsam haben erscheinen lassen, die Geschü-

nd Munitionsherstellung in Deutschland mehr zu dezentralisieren, als es bisher der Fall war. Ausschlaggebend für die Niederlassung bei München sei aber vor allem der längst gegebene Wunsch der bayerischen Regierung gewesen, in Bayern eine Waffenindustrie großzuziehen, die es ihr ermöglicht, den Bedarf der bayerischen Truppen innerhalb des Königreichs möglichst zeitlos zu decken. Weiter bemerkt das Blatt, es werde nicht ohne Grund damit gerechnet, daß die Krupp-Gründung nur ein erstes Glied in einer nachfolgenden Reihe von Unternehmungen bilde, die darauf hinauslaufen, in Bayern allmählich eine Großindustrie ins Leben zu rufen. Dabei habe auch die Stadt München im Hinblick an die von Krupp erworbenen 1100 Tagewerk (1 Tagewerk sind 40 000 Quadratfuß) sofort ein großes Industriegebiet von 350 Tagewerk angekauft, und weitere 200 Tagewerk aus altem Besitz mit Gleisanlagen zu gleichem Zweck zur Verfügung gestellt. Das, was Bayern einer fünfjährigen Großindustrie bieten könne, sind seine Wasserkräfte und sein zunächst noch des Ausbaues bedürftiges Wasserstraßensystem, das den Verkehr Donau abwärts zu dem Balkan und Orient vermitteln soll.

Sokales.

Münchener, 19. Mai.

Zur Fleischversorgung.

Aus einer Reihe deutscher Städte wird gemeldet, daß die in Aussicht genommene Verbrauchsmenge an Fleisch pro Kopf stark herabgeschraubt werden muß, teilweise auf die Hälfte. Es wäre verfehlt, darin die Wirkung einer über alle Berechnung großen Viehbestandsminderung zu sehen. Die Erklärung des preussischen Landwirtschaftsministers über die Höhe unseres Viehbestandes und die vorübergehenden Erklärungen der Reichsregierung bezeichnen als Ursache die mangelnde Schächtweise des Viehs, perantich teilweise durch ungenügende Fütterung der Tiere, teilweise durch unangenehme Mattreise. Es muß der Grundgedanke jeder rationalen Viehhaltung unserer Viehbestände sein, das Viehkorral der Zahl wie der Güte nach zu erhalten. Und daher muß das junge Futter und die Weide benutzt werden, die Tiere auf härteren Fleischanbau zu bringen. Damit wird eine starke Beschränkung unseres Fleischverbrauchs unbedingt erforderlich, und wenn zu dieser Verbrauchsbeschränkung kommunale Rationierung durch Fleischkarte tritt, die das, was vorhanden ist, gleichmäßig verteilt, dann wird jeder Verbraucher sich gern und willig in die Last der Einschränkung fügen.

Was der preussische Landwirtschaftsminister über unseren Viehbestand sagte, läßt sich dahin zusammenfassen: die Zahl der Schafe ist gegen die Zählung vom 1. Dezember 1915 gestiegen um 33,8 Prozent; das bedeutet eine Verjüngung unseres Schafbestandes, deren Wirkung auf die Fleisch- und Wolleerzeugung sich erst nach Monaten bemerkbar machen kann. Gegenüber der erwähnten Zählung ist der Rindviehbestand um 1 Prozent zurückgegangen, während die Zahl der Kühe unter drei Monaten um 72,2 Prozent gestiegen ist. Die Abnahme liegt in der Altersklasse von drei Monaten bis zu zwei Jahren, gerade in den Klassen also, die für die Fleischversorgung in Betracht kommen. Futtermangel und Wassermangelung des Vorjahres sind die Ursache des starken Rückganges unserer Schweinebestände. Da in Friedenszeiten über die Hälfte unseres Fleischbedarfs durch Schweinefleisch gedeckt wurde, wird die Schweinefleischversorgung jetzt sehr unzureichend sein müssen. Fleisch bietet die Zahl der am 15. April vorhandenen weniger als acht Wochen alten Ferkel (3,7 Millionen) aus Rücksicht auf Erhaltung der Bestände. Wenn die gegenwärtige Versorgung also zu mangelhaft übrig läßt, so kann man für die Zukunft ohne überhöhten Optimismus bessere Aussichten erwarten.

Der aus Badier hergestellte Bindfaden darf zur Umschnürung von Postsendungen nach dem Auslande nicht verwendet werden. Brief- und Postsendungen mit dieser Umschnürung werden von den Postämtern zurückgewiesen.

Wahlplakate der Spargel. Bei dem Beginn der Spargelreife dürfte es von besonderer Wichtigkeit sein, die Hausfrauen auf den bis jetzt sehr übelich gewesenen Umstand in der Behandlung des frischen Spargels aufmerksam zu machen. Vieles hätte man von den Hausfrauen Klagen über den Geschmack des frischen Spargels. Der Grund lag darin, daß sie gewöhnlichen Spargel eingekauft hatten, der entweder durch mehrstündiges Wässern oder künstliches Wässern den Wohlgeschmack verloren hatte. Nun ist das Wässern des Spargels an sich zwar nicht bedenklich, wohl aber das Regenlassen des Spargels im Wasser. Ein solcher Spargel verliert Geschmack und Aroma und seine besten Substanzen werden ausgelaugt, auch ist er zur Konservierung nicht mehr geeignet. Kauff man gewöhnlichen Spargel, so hat man feinerlei Kontrolle darüber, ob er nur gewaschen oder auch längere Zeit gewässert ist.

Spezialhäft. Den Landwirt Rauts in Schar haben Rangfänger um einen Posten Ewer erleichtert. Nach Ankauf des Bestockens soll das Quantum kein großes gewesen sein. Auf dem Fundamt, Rothaus Wismarstraße 158, sind ein junger Schäferhund und ein Airedalierterrier als zugekauft angemeldet worden. Ferner sind eine silb. Herrschend-Damenuhr als gefunden abgegeben worden.

Vorträge, Theater, Konzerte und sonstige Veranstaltungen.

Kriegstheater. Morgen findet im Kriegstheater die Wiederholung des beifällig aufgenommenen Lustspiels Die Barbaren statt. Es sei auch besonders darauf hingewiesen, daß dies die verlorene Aufführung in dieser Spielzeit ist, da am 1. Juni die Sommerpause beginnt.

Hamburger Operetten-Theater. Im Barhaus legt heute Herr Hans Boas als Silbbrand in der Operette Frühlingluft sein erfolgreiches Kostspiel

fort; es finden nur noch wenige Wiederholungen statt. Die Vorbereitungen zu dem neuen Volksstück Das Glücksmödel von M. Weimann und C. Schorny gehen rüstig weiter, so daß das humorvolle Stück demnächst zur Aufführung gebracht werden kann. Die Direktion steht mit einer Operetten-Diva wegen Gastspiele für die nächste Zeit in Unterhandlung.

Vortrag. Der Franziskanerpater Egidius wird am 29. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Konserthaus Münchener einen Vortrag über das Thema „Deutsches Volk, so erwartet von Dir unser Kaiser“ halten. Am 30. und 31. Mai wird der Vater mit Erlaubnis des Festungscommandanten in vier großen Exerzierplätzen der Garnison vor den Mannschaften der Marineinfanterie sprechen. Der Vortragende gilt als ein hervorragender Redner und Kämpfer gegen den Volksalkoholismus.

Aus aller Welt.

Münchener zur Kriegserzeugung. Aus Heiligenhofen in Schleswig-Holstein wird berichtet: Unsere Stadt ist in der glücklichen Lage, ein verhältnismäßig billiges Nahrungsmittel zu besitzen, das sich die Münchener. Auf der Insel Gradwörder legen 10 000 bis 20 000 Paar Möwen ihre Eier ab. Diese Insel gehört der Stadt. In den letzten Jahren wurden die Eier während der von der Regierung freigegebenen Zeit von der Stadt gesammelt, der Verkauf jedoch dem Kaufmann Stadtschick übertragen. Im letzten Jahre sollte der Verkäufer die Eier an die hiesigen Einwohner für 5 Pf. das Ei abgeben, konnte aber für die auswärtige Kundenschaft einen beliebigen Preis nehmen. Das Stadtschick Geschäft war nun förmlich belagert wie in der Großstadt ein Fettwarengeschäft. Jedoch waren für die große Masse nur wenig Eier zu haben und die Unzufriedenheit war groß. In diesem Jahre ist die Stadt selbst Verkäufer und wird der Verkauf durch Karten geregelt. Auf alle Einwohner werden die Eier gleichmäßig verteilt. Nach außen werden keine mehr verkauft. Ueber diese Form der Verteilung herrscht größte Zufriedenheit. Der Preis für ein Ei beträgt 8 Pf. Bestellt wurden im letzten Jahre über 21 000 Eier.

Zwölf Jahre Suchthaus. Der Fleischer Trause, der im Monat April seine Geliebte Maria Dertel in Chemnitz erschoss, ist vom Chemnitzer Schergericht zu zwölf Jahren Suchthaus verurteilt worden.

Gelückte Fahrt im Reiselok. Nachdem erst kürzlich zwei französische Sergeanten in Konstanz der Bahnhof aus dem „Korb“ geborgen worden sind, wurden bei einem neuerlichen Gefangenentransport (circa 500 Mann Erlaubungsurlaubter) im Gefängnis wiederum zwei solche „Korbhörer“ entdeckt. Der ganze Reiselok der beiden Körbe war maskiert. Die Korbhörer waren unerschrocken und wurden durch Rederriemen von innen festgehalten. Dadurch war es den Anstalten möglich, während der Fahrt aus ihrer „Einfassung“ herauszutreten und den Zuchtplan weiter zu organisieren. Dies scheint mit Erfolg bewirkt worden zu sein, denn die beiden Körbe waren bei der Ankunft in Konstanz leer. Die beiden Ausreißer, vermutlich zwei französische Offiziere, sind während des Transports durch eine von ihnen zu öffnende Wogenluke geschlüpft und entwichen.

Todessturz zweier Flieger. Aus Chemnitz wird berichtet: Der Leipziger Flieger Wagner unternahm am Dienstag früh von Leipzig aus einen Übungsflug. Er flog zuerst nach Riels, wo er einen Freund, den bei den Pionieren in Riels dienenden Max Schellig, in das Flugzeug aufnahm. Beide fuhren dann nach ihrem in der Nähe von Chemnitz gelegenen Heimort Niederbarnsdorf, wo sie halb zwei Uhr ankamen und nach einer Schließfeier glatt landeten. Um dreiviertel zwei Uhr stiegen sie wieder auf. Aus großer Höhe stürzten sie bald darauf plötzlich ab, vielleicht infolge Versagens des Motors. Die beiden Flieger waren sofort tot.

Raubmord in Halle. Der 60jährige Altknecht Carl Hoeder in Halle wurde in seiner Wohnung ermordet aufgefunden. Der Raubmord ist nach dem Ergebnis der Ermittlungen bereits in der Nacht zu Montag verübt worden. Die Mörder haben ihr Opfer im Bett überfallen und durch Artillerie furchbar zugerichtet.

Von der Straßenbahn totgefahren. In Berlin geriet der Radfahrer Wietfeld auf einen Straßenbahnwagen. Er wurde schwer verletzt hervorgeworfen und starb auf dem Wege nach dem Krankenhaus.

Woodsunglück. Der 19-jährige Schriftföhrer Reinhold Scholz aus der Grünstraße in Berlin ertrank am Mittwoch in der Spree. Er war aus seinem Boot gefallen, ging sofort unter und kam um. — In Wismar münde stieß im Hafen ein Fischerboot mit dem Weibsohn des Schlepvers Dabsburg zusammen. Von den drei Insassen des Fischerbootes sind zwei getötet, der dritte, namens Labahn, wird vermisst. Er ist wahrscheinlich ertrunken.

Dampferunfall. Aus Marseille meldet die Agence Havas: Der Dampfer Harmonis ist von Cron kommend, am 17. Mai 20 Seemeilen von Cap Gata mit dem italienischen Dampfer Genoa zusammengestoßen und gesunken. Die Mannschaften ist getötet. Jagdflöße waren nicht am Bord.

Das Erdbeben in Italien. In Ancona und Romana wurden wiederholte heftige Erdstöße wahrgenommen. In Rimini war das Erdbeben von starkem unterirdischem Donner begleitet. Zahlreiche Häuser wurden schwer beschädigt, einige sind zerstört. Die Bevölkerung floh angstvoll ins Freie. Ferner sind in Forli, Bologna, Ancona, Pescara und Ancona und vielen anderen Städten Erdbeben wahrgenommen worden. Einzelheiten fehlen noch.

Verantwortlicher Redakteur: Carl G. H. H. — Verlag von Paul Hug. — Notizenredaktion von Paul Hug & Co. in München.

Dieses eine Beilage.

Hamburger Operetten-Theater
Park-Haus.
Nur noch einige Male!
Täglich 8.15 Uhr:
Frühlingsluft
Hilfsbrand: [1019]
Herr Hans Baars als Gast.
In Vorbereitung:
Das Glückemädel.
Res. Platz 3.30, Parkett 2.30, Seitenplatz 1.10 u.
Zu haben bei Niemeyer, Marktstr., u. Ecke Bismarck- und Gökertstr.

Volks-Theater
855 Telephone Nr. 855
Täglich 8.15 Uhr:
Ren! Ren! Ren!
Der Idioten Junker.
Alleiniges Aufführungrecht
In der Titellrolle
Hans Herbert Wilsch.
Solisten, Eintrittspreise!
Sorgetauf: Sperrlos 1.25,
1. Platz 0.80, 2. Platz
60 Pf. Niemeyers Zigarren-
geschäft, Marktstr., und
im Theater-Restaurant. —
Für Mitglieder sämtlicher
Bewerkschaften und Vor-
stellungen (mitgliedsrechtlich
anmelden) im Metallar-
beiter-Büro, Peterstr. 76, I,
zu haben [946]

Adler
Theater
Direktion Karl Mennen
Heute
und folgende Tage
abends 8 1/2 Uhr
**Der Bettel-
student.**
Das geehrte Publikum
wird höf. gebeten, um
Störungen zu vermei-
den, punkt 8 1/2 Uhr
zu erscheinen [1008]

Bauverein Rültringen
e. G. m. b. H.
Die Auszahlung der
Dividenden und Geschäfts-
ausgaben findet vom
22. bis 27. Mai
statt. Geschäftsanteilsbuch
und Karte ist mitzu-
bringen. [1026]
Kassenstunden von 11
bis 1 Uhr und von 5
bis 7 Uhr.
Der Vorstand.

Wahlverein Schortens
Sonntag, den 21. Mai,
abends 8 Uhr:
Versammlung
bei Rische, Schortens.
Das Erscheinen aller Mit-
glieder ist wegen wichtiger
Zusammenkunft erforderlich.
[1028] Der Vorstand.

Hg. Ortsratentafel
für den Amtsverband Zeuer
Am Montag, 22. Mai,
sind die Beiträge der fünften
Gebung bei den Hebelstellen
zu entrichten. [1029]
Schortens, 19. Mai 1916.
Vorsitz.

Prima Oldenburg, Beffel
bei zu verkaufen [1028]
E. Beffel, Ranzweg 17.

Im „Franziskaner“
Apollo-Lichtspiele.
Das reichhaltige Programm
vom 19. bis 22. Mai mit zwei Sensationen: Das grosse
Kriegsbild in 4 Akten [1035]
!! Die Schwerter heraus !!
Ferner das grosse Schauspiel in 3 Akten
Die Töchter des Präsidenten
In der Hauptrolle Lilly Beck.
Ausserdem 5 weitere neue erstklassige Sachen.
Künstler-Konzert.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Wilhelmshaven-Rültringen.
Sonntag den 20. Mai, abends 8.30 Uhr
im Versammlungssaal „Edeleich“
Wölsentstraße 91:
Mitglieder-Versammlung
Tagesordnung:
1. Aufnahme.
2. Unterhaltungs-Angelegenheit betreffend.
3. Kartellbericht.
4. Bericht über.
Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung ist zahlreiches
Erscheinen der Kollegen unbedingt erforderlich
1007 **Die Ortsverwaltung.**

Wilhelmshavener Straßenbahn
Bekanntmachung.
Mit Wirkung vom 1. Juni d. J. ab beträgt
der Preis für Fahrten, welche
**vor 6 Uhr früh oder
nach 9 Uhr abends**
angetreten werden
20 Pf. für die 10-Pfennig-Strecke
30 Pf. für die 15-Pfennig-Strecke
Die Preise für Zeitkarten und Arbeiterwochen-
karten bleiben unverändert. [986]
Frankfurt a. M., den 16. Mai 1916.
Wilhelmshavener Strassenbahn.

Heppener Bürgergarten.
Jeden Sonntag: [918]
Familien-Konzert
von 6 bis 11.30 Uhr.
Es ladet freundlich ein **Aug. Flörcke.**
Alle Drucksachen fertigen an Paul Hug & Co.

Burg Hohenzollern.
Grösste und schönste Lichtbildbühne.
Ab heute Freitag den 19. Mai 1916:
Der grösste und beste Autorenfilm der Saison!
Arthur Imhoff
Die Tragödie einer Ehe
in 6 Akten, nach dem berühmten gleichnamigen
Roman von Hans Land [1037]
Alleiniges Aufführungsrecht für Wilhelmshaven-Rültringen.
Ferner der übrige hochinteressante Spielplan.
„Arthur Imhoff“ gelangt zur Vorführung: 6 1/2 und 9 1/2 Uhr.

Milch-„Stieperin“
[11] D. R. G. M.
Vat. angen. Dett.-Lingarn.
Scriellen, Schuhoerf,
Bügel, Weichse,
Wachs, in Dosen, best.
Fahrad- u. Möbel,
Stoffe, etc. usw. ganz
leicht selbst auszu-
stellen. Schöne, Stepp-
decken, etc. m. Kacheln.
Wie prof. Weichse
kühl, neu, amert, sehr
handl., sehr u. dauer-
haft konit. Garant.
für Brauchbar, zahl-
reich. Nachbest. Sehr
gering als Preisang.
ins Feld. Preis 2,50 RM., mit
verliehen. Haben, versandt n.
postfrei. Man bestell. Marke
„Stieperin“, dies ist
nicht zu verwechseln mit wert-
losen plumpen Erzeugnissen.
Joh. Zucker, Stuttgart-
Seinong.

7 Pfd. Seifenseife
erhält man aus
einem Pfund
Seifenwürfel
Seifenwürfel sind kein
fog. Seifen-Gesamtheit,
sondern eine reelle Ware
mit sehr hoch. Festigkeit
Wenzels Seifenpulver
Marktstr. 55 Schortens. 55

Stukenbrock
Rültringen,
Roppebörner Straße 10.
Zahle hohe Preise
für neue Tisch-, Glas-, u.
eisen- u. Metall-
low, auch für alte Kumpen,
Häfen- und Ständer-Bele.
Dr. Ottmann, Rültringen,
Hosenstr. 7 [6000]

Kriegstheater
im Wertspiechhaus.
Am Sonnabend den 20. Mai 1916
abends 8.15 Uhr:
Die Barbaren.
Lustspiel in 3 Akten von Heir. Stobitzer.
Spielleitung: Kurt Born [1030]
Karten zu 2.00, 1.00 Mk. und 75 Pf. in
Lohses Buchhandlung, Hoonstr., und Niemeyers
Zigarrengeschäft, Ecke Bismarck- und Gökertstr.

Reftaur. Flora, Gökertstr.
Sonntag den 21. Mai:
Bezeichnung des
Großen Preis-Kegels
1028 Die Veranstalter.

Am Dienstag
20. Mai, 8.30 Uhr, im Konzerthaus Rültringen
Haltestelle (für Fahrgelagenheit
wird seitens der Strassenbahn gesorgt)
DOKTOR LUDWIG
GANGHOFER

Meine Erlebnisse
an der deutschen Front.
Eine Wiederholung oder ein zweiter Vortrag
kann nicht stattfinden. Bei den bekannten
Stellen sind Karten zu 3, 2, 1 Mk zu haben.
Buchhandl. Lohse (rechte Saalhälfte) ausser
der Zeit 1-3, Zigarrenhaus Niemeyer (linke
Saalhälfte), Ecke Bismarck- u. Gökertstr.
Leitung der Freien Vortragsabende Wilhelmshaven-Rültringen: C. Dehne. [1045]

Rültringer Konzerthaus.
Sonntag den 21. Mai cr.:
Grosses Militär-Konzert
ausgeführt von der
Kapelle des II. Ersatz-Infanterie-Regiments unter Leitung des
Herrn Musikleiters E. Heine. [72]
Anfang 8 Uhr — Ende 11 1/2 Uhr. — Eintritt 30 Pf
Um zahlreichen Besuch bittet **F. H. Sieler.**

Todes-Anzeige.
Am Mittwoch den 17. Mai, abends, ver-
schied sanft nach schwerer Krankheit mein
lieber Mann, meines Kindes guter Vater, unser
Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel,
der Maschinenbauer
Theodor Lange
im 37. Lebensjahre. In tiefer Trauer:
Frau Mathilde Lange, geb. Ramke,
und Tochter.
P. Rehfeld und Frau, geb. Lange.
H. Ramke und Angehörige.
Rültringen, den 19. Mai 1916.
Die Beerdigung findet am Montag nach-
mittag 2 1/2 Uhr vom Wertkrankenhause aus
auf dem Friedhofe in Aidenburg statt. [1024]

Nachruf!
Nach kurzem, schwerem Leiden verschied
am Mittwoch den 17. Mai 1916 unser guter
Freund und Arbeitskollege, der
Maschinenbauer
Theodor Lange
Wir werden seiner stets in Ehren gedenken.
Maschinenbau-Ressort IV
Aeusserer Betrieb. [1064]

Nachruf!
Willen denen, die unsern
teuren Großvater das letzte
Geleit gaben, ferner für die
vielen Kranjahren Louis
Herrn Pastor Radtke für die
tröstlichen Worte am
Grabe sagen wir unsern
besten Dank.
Herrn Stadtmüller Bue.
[1048] und Angehörige.

Volksküchen
Rültringen
Wölsentstraße u. Himmelfahrt
Billig. Futtermehl
abzugeben
Wilhelmshaven. Brotsabrik
[1027] Bismarckstraße.
Verloren Handarbeit
wegen Verloren, abzugeben. [1046]
Rültringen, Birkenweg 29.

Deutscher
Metallarbeiterverband
Wilhelmshaven-Rültringen.

Nachruf.
Den Kollegen hier-
durch zur Nachricht, daß
unser treues Mitglied,
der Maschinenbauer
Theodor Lange
nach kurzer Krankheit
am 17. d. Mai, gestor-
ben ist. [1039]
Für seinen Andenken!

Die Beerdigung findet
am Montag, 22. Mai,
nachm. 2 1/2 Uhr, vom
Wertkrankenhause aus
statt.
Um rege Beteiligung
der Kollegen ersucht
Die Ortsverwaltung.

Sozialdemokratischer
Wahlverein
Rültringen-Wilhelmshaven.

Nachruf!
Am Mittwoch, den
17. Mai, starb unser
treues Mitglied, der
Maschinenbauer
Theodor Lange

was wir hierdurch allen
Genossen herzlichst
zur Kenntnis bringen.
Für seinen Andenken!
Die Beerdigung findet
am Montag, 22. Mai,
nachmittags 2 1/2 Uhr,
vom Wertkrankenhause
aus statt.
Um rege Beteiligung
ersucht
Der Vorstand. [1052]

Verband der Schneider
Schneiderinnen
und **Wäscher-Verbeiter**
Deutschlands
Jüdische Wilhelmshaven

Nachruf!
Am 15. d. M. starb
unser Mitglied
Siebel Pläsier
im 44. Lebensjahre.
Wir werden denselben
ein ehrendes Andenken
bewahren! [1021]
Der Vorstand.

Dankagung.
Willen denen, die unsern
teuren Großvater das letzte
Geleit gaben, ferner für die
vielen Kranjahren Louis
Herrn Pastor Radtke für die
tröstlichen Worte am
Grabe sagen wir unsern
besten Dank.
Herrn Stadtmüller Bue.
[1048] und Angehörige.

Ueber die Kämpfe in Asien.

Von Richard Gädke.

Spärlicher als über die Kämpfe auf den europäischen Kriegsschauplätzen gehen die Nachrichten über die jeweilige Lage in Armenien, in Persien und Mesopotamien, auf der Sinai-Halbinsel ein. Die Ereignisse dort verlaufen für uns in einem Halb Dunkel, das nur an wenigen Höhepunkten der Entwicklung sich ein wenig aufhellt. Und doch haben auch sie ihre Bedeutung für den Fortgang des Krieges, nicht nur, weil sie Kräfte beider Parteien in größerem oder geringerem Maße binden und dadurch auch auf die Hauptkämpfe zurückwirken, sondern weil sie in ihrem günstigeren oder weniger günstigeren Verlaufe Friedensbedingungen vorbereiten, die für die spätere Politik bedeutungsvoll werden können. Die aufünftige Lage der beiden großen Nachbargruppierungen im nahen Osten wird durch den Ausgang der dortigen Unternehmungen wesentlich beeinflusst werden. Soweit die Nachrichten und das sehr dürftige Kartenmaterial gestatten, werden wir daher von Zeit zu Zeit versuchen müssen, uns über den Stand der Dinge dort zu unterrichten. Die Ereignisse im Irak, die schon neulich besprochen wurden, werden dabei nur flüchtig gestreift werden, insoweit sie sich mit den übrigen Unternehmungen befassen.

Den Ausgangspunkt der gegenwärtigen Lage bildet die große Winteroffensive des Großfürsten Nicolai, die unmittelbar und verhältnismäßig starken Kräfte vorbereitet die russische Kriegsführung zu unerwarteten Erfolgen trug. Einen Augenblick konnte man befürchten, daß sie trotz der großen Räume, um die es sich dort handelt (die feinen Maßstäbe unserer Karten würden den oberflächlichen Beurteiler leicht), auch auf den Fortgang der Ereignisse im Irak zu Gunsten der Gegner rückwirken würden.

Der Vorstoß des Großfürsten trotz der Türken infolgedessen in einen unglücklichen Augenblick, als die Aufgabe der Vorderasienarmee durch Engländer und Franzosen zu jener Zeit eine Verstärkung der stillenden Seeer noch nicht ermöglicht haben konnte. Man vermag gar zu leicht, daß zwischen Konstantinopel und der russisch-armenischen Grenze eine Strecke von 1100 Kilometer in der Pufflinie liegt, die noch durch keine Bahn verkürzt wird. Der nächste Punkt der einen anatolischen Bahnlinie aber ist noch immer gut 350 Kilometer von Erzerum entfernt. Der Endpunkt der russischen Kaukasusbahn hingegen führt — während des Krieges verlängert — bis auf weniger als 100 Kilometer an die armenische Hauptstadt heran. Dazu kam die Begehrtheit, die Dürftigkeit und dünne Bevölkerung des Gebietes im türkisch-armenischen Hinterlande. Endlich waren die Russen auch in der Nachsicht des Schicksals ungünstiger gestellt als ihre Gegner.

Der Großfürst konnte also eine große, verhältnismäßig gut versorgte Heeresmacht vereinen, mit der es ihm am 10. Februar nach einer Reihe glücklicher Kämpfe gelang, Erzerum zu nehmen. Nach türkischen Berichten hat er über sein General Jendenitsch dort 120 000 gegen 40 000 Mann geführt. Er ging aber gleichfalls zeitiger nördlich und südlich in breiter Front vor, mit seinem rechten Flügel längs des Schwarzten Meeres, mit dem linken noch westlich des Ban-Sees auf Musch und Bittlis. Die gesamte Frontlänge betrug also rund 200 Kilometer. Als eine Verlängerung des linken Flügels mußten diejenigen Streitkräfte gelten, die in Nordpersien von Choi und Tabris aus zu beiden Seiten des großen Urmia-Sees und von Teheran in südwestlicher Richtung über Samadan und Kermanschah mit der Richtung auf Bagdad vorzudringen. Wenn sie auch überwiegend aus Kosaken bestanden, so waren sie doch gleichfalls erheblich verstärkt worden und den unregelmäßigen Streitkräften, die die persischen Patrioten aufgebracht hatten, wie auch der geringen Hilfe, die die Türken zunächst dorthin abgeben konnten, an Stärke und Zahl der Geschütze überlegen.

So gelang den russischen Streitkräften nach der Besetzung von Erzerum zunächst noch ein verhältnismäßig schnelles Vorgehen. Am 26. Februar besetzten sie Kermanschah in Persien und standen damit nur noch 150 Kilometer von der türkischen Grenze, 265 Kilometer von Bagdad entfernt. Da Kut-el-Amara erst am 29. April kapituliert, so wäre vielleicht eine Einkerbung auf die Lage in Mesopotamien nicht völlig ausgeschlossen gewesen — allerdings nur bei einem ungenügend glücklichen Fortgange der Dinge! Aber zu gutrecht waren die russischen Kosakentruppen gegen die um Bagdad allmählich versammelten, unter hervorragender Oberleitung stehenden Streitkräfte der Türken doch nicht stark genug.

Auch auf ihrem rechten Flügel drangen die Russen zunächst vor; am 1. März scheinen sie den Vormarsch auf die Hafenstadt Trebizonda angetreten zu haben, am 7. März hatten sie sich ihr bereits bis Jiza, auf 80 Kilometer, genähert. Am 2. März besetzten sie Bittlis, 27 Kilometer westlich des Ban-Sees, 100 Kilometer östlich Diarbekir, freilich noch 600 Kilometer nördlich von Bagdad. Von der großrussischen Hauptarmee war also eine Bedrohung Mesopotamiens in absehbarer Zeit nicht zu erwarten. Und das umso weniger, als das Zentrum vor vornherein weniger nach vorwärts kam. Erst am 15. März gelang es ihm, Kamaohatun, 90 Kilometer westlich Erzerum, zu besetzen. Immerhin muß die durchschnittliche Tagesleistung von 3.1 Kilometer für jene Gegenden noch als eine hinreichende angesehen werden.

Dann aber verlangsamte sich die Offensive mehr und mehr. Erst am 14. April hatte der rechte Flügel längs der Küste den Anoranden, 25 Kilometer östlich Trapezunt, erreicht. Seit dem 28. März hatte er noch nicht 2 Kilometer täglich zurückgelegt. Immerhin konnte er vier Tage später Trapezunt besetzen.

Im übrigen aber scheint die russische Angriffsbewegung gegen Ende des Monats März ihr Ende erreicht zu haben. Augenscheinlich, weil sich die türkische Widerstand vor ihrer Front namentlich verdichtete. Schon am 28. melden die Türken siegreiches Fortschreiten im Tale des oberen Schorah, etwa halbwegs Trapezunt und der Straße Erzerum—Erzincjan. Später berichten auch die Gegner wiederholt über Angriffe türkischer Truppenabteilungen, wenn sie natürlich auch hinzusetzen, daß sie abgewiesen seien. So wollen sie am 14. April Vorstöße in der Gegend von Souburt, ebenfalls im oberen Schorahale, zurückgeschlagen haben, gestehen also damit ein, daß sie selbst inzwischen keine Fortschritte gemacht hätten. Der Ort liegt etwa 90 Kilometer nordwestlich Erzerum. Später scheinen dann sogar rückwärtige Bewegungen der russischen Truppen eingetreten zu sein; am 24. April wurden sie bei Soren, unmittelbar südlich Bittlis, von den Türken geschlagen, wo sie schon am 2. März eingezogen waren. Im 26. April legte auch der türkische linke Flügel bei Dohewiß, und am 27. mußte der russische Bericht eingestehen, daß ihre äußersten Truppenabteilungen des linken Flügels in Persien, augenscheinlich nur einige tausend Mann, sich in der Provinz Kuristan, noch immer 175 Kilometer östlich oder nordöstlich von Kut-el-Amara befänden. Drei Tage später fiel, wie wir schon, der besetzte Ort. Der Feldzug in Persien hatte ebensfalls seinen Zweck verfehlt wie der der Engländer im Irak.

Endlich, am 8. Mai, kamen die Hauptkräfte beider Gegner auf der Straße Erzerum—Erzincjan zur Schlacht, und zwar am Wap-Berge, östlich Kamaohatun. Die Russen waren also schon vor der Schlacht in rückwärtiger Bewegung gewesen; das läßt die Angaben der Türken zutreffend erscheinen, daß sie ihrerseits die Angreifer gewesen seien. Sie warfen die russischen Truppen um 7 bis 8 Kilometer zurück; am folgenden Tage setzten sich diese nach dem Eintreffen von Verstärkungen wieder fest und gingen am 10. und 11. Mai zum Gegenangriff vor, der von den Türken verlustreich für den Gegner abgehandelt wurde.

Soweit man sehen kann, hat also der armenische Feldzug unter der besonderen Leitung des Generals Jendenitsch

schließlich doch nicht zu einem großen Erfolge geführt. Der türkischen Heeresleistung ist es vielmehr gelungen, ihre dortigen Armeekorps noch rechtzeitig zu verfortern, dem Vormarsch des Gegners Halt zu gebieten und ihn stellenweise in eine rückläufige Bewegung zu veranlassen. Nur die Grenzstriche Armeniens und die Hafenstadt Trebizonda werden von ihm behauptet, das Vordringen gegen Mesopotamien ist mißglückt, und auch die Truppen in Persien haben die türkische Grenze noch nicht erreicht. Dagegen sollen die — schwachen — englischen Truppen in Südpersien durch nationale persische Scharen in Buschir, am persischen Meerbusen, belagert werden. Die allgemeine Lage an der Ostgrenze ihres Reiches scheint sich also in einer für unsere Verbündeten ausrichtsicheren Weise gestaltet zu haben. Die nächsten Bewegungen im Irak wie auch in Armenien werden wir mit Aufmerksamkeit, aber Ruhe verfolgen dürfen. In jedem Falle werden dort recht erhebliche Kräfte unserer Gegner beschäftigt.

„Sozialdemokraten“ gegen den deutschfeindlichen Lügenfeldzug in Dänemark.

IK. Von den nord- und westgermanischen sozialistischen Parteien ist es einzig und allein die dänische, die den Versuch macht, den Deutschen einigermaßen gerecht zu werden und sich ein selbständiges Urteil über die Kriegslage zu bilden. Diese Haltung ist besonders dem Kopenhagener Sozialdemokraten zu verdanken, dessen Leiter, Gen. Borgbjerg, sich der Mühe unterzieht, die fröhlichwundernden Lügen zu befehlen und sein Urteil auf eigene Wahrnehmungen zu begründen. Kurzlich weilt er in Deutschland und veröffentlichte seine persönlichen Eindrücke im Sozialdemokraten. Die Schilderungen fanden selbstverständlich nicht den Beifall der dänischen Chauvinistenpresse, die ihre Ansichten aus dem Pariser Matin und der Londoner Daily Mail schöpfte. Hierauf antwortete Borgbjerg im Sozialdemokraten vom 11. Mai in einem lebenswichtigen Artikel, überschrieben Die vor 1864, der den Radweiss führt, daß die dänische Presse das Land ebenso irreführt, wie in den kritischen Jahren von 1864, als man dem dänischen Volke einredete, England würde Dänemark schützen und retten. Borgbjerg führt aus: „Es war das Verhängnis Dänemarks in den Jahren vor 1864, daß die Presse nichts unternahm, die Bevölkerung über die w r e l l i c h e n Verhältnisse in Europa aufzuklären. Hätte man diese getan, so würde die schleswig-holsteinische Frage auf eine wirklich nationale, für uns zutreffende Weise gelöst worden und das Verhältnis zwischen Dänemark und Deutschland das allerbeste geblieben sein. Die dänische Bevölkerung liebte aber in den Jahren von 1864 die alte Romanistik L i g e n u n d D i c h t u n g. Sie war deshalb gänzlich außerstande, eine realistische auswärtige Politik zu führen. Die Verträge, die von einigen klugen Staatsmännern gemacht wurden, die Lage richtig zu erklären, scheiterten infolge des Widerstandes der öffentlichen Meinung und des Mangels an Verständnis. Ähnliches geht auch jetzt vor sich. Das Volk wird systematisch getäuscht. Ein bestimmter Teil der Presse berichtet tendenziös. Wer sie seit Kriegsausbruch liest, ist jetzt sehr überzeugt, daß Deutschlands Armeen stets nur Niederlagen erlitten haben. Macht aber ein unabhängiges Blatt den Versuch, die wirkliche Lage zu schildern, dann bricht diese Presse in ein Geschrei aus: Welche frache Deutschfeindschaft! Welche unneutrale Haltung! Es ist aber nicht unneutral, Dedeichen und Ueberflüssen zugunsten der Verbündeten täglich und systematisch zu färben. Wer es jedoch wagt, das Falsche dieser Nachrichten und Ansichten aufzuweisen, der ist einseitig und deutschfeindlich! Die Chauvinistenpresse setzt ihre irreführende und aufwendende Tätigkeit fort, deren Zweck nur sein kann, eine solche Stimmung im Lande zu erzeugen, die zu denselben Fehlern führen soll, wie wir sie im Jahre 1864 und viele von uns sie noch im Jahre 1870 beobachtet haben. Sollte dies nicht ihr Zweck sein, so würde diese systematisch einseitige, irreführende und aufwendende

Vom nordöstlichen Kriegsschauplatz.

Allerlei Ränke im Felde.

II.

Kriegspressequartier, 7. Mai.

ist das Haus fertig, dann nimmt die Frage der Einrichtung das Interesse in Anspruch. Auch in den vorhandenen Quartieren entdeckt man bei längerem Aufenthalt allerlei Mängel. Zeit und Gelegenheit deren Beseitigung, die im Bewegungskrieg nicht stören. Zuerst genigte eine roh zusammengeschlagene Bank, ein gleichwertiger Tisch, eine Kiste und der Strohsack auf dem Boden. Dann, als man in Aufstellung kam, mußten es wenigstens der Form und Gestalt nach richtige Möbel sein. Der Klappstuhl und der Stuhl aus Birkenhämmern, breit, plump, und unbequem, wurden viel bequämere Kunstwerke. Allmählich verstand die ungeschickte Form und die unbecommene Konstruktion, Stühle, Sessel, Tische, Schränke, Bettstellen erglänzen aus den improvisierten Werkstätten hervor, die unter Berücksichtigung des Materials und der Arbeitsgeräte als Schöpfungen guten Goldes und hervorragenden Gebrauchswerts bezeichnet werden können. Tischlampen, Kronleuchter, Blumenvasen und mancherlei andere Dinge aus Birkenhämmern hervorleuchtend die Bescheidenheit in den Stubenquartieren und die Einseitigkeit der Einrichtung. Holz- und Metallkünstler wetteifern miteinander. In einem Kasino sah ich aus alten Konservendosen gefertigte Kronleuchter, Klappstühle, Stühle, Wägen, die auf der Werkbühnenstellung sicherlich nicht den letzten Platz eingenommen hätten. Das Milieu bleibt nicht ohne Einfluß, aber: sehr wech man sich anpasst. Im Walde wird Holz zum Arbeitsmaterial für alle nur erdenklichen Gegenstände, und in Reparaturwerkstätten und Schlossereien entstehen aus Holz und Blech, aus unbrauchbar gewordenen Metallgegen-

ständen, aus Blechschüssen und Hülsen die zierlichsten Gegenstände mit praktischem Gebrauchswert. In dem Quartier einer Autoparkabteilung bestand die Einrichtung aus Stühlen, Zigarrenabzählern, Nagelständern, Kisten aus abgenutzten Triebkränzen, Wägen, Karren, Käfen und sonstigen Motorteilen. Und aus den Werkstätten gehen selbst schwer verunglückte und bössartig erkrankte Autos als wieder geheilt und dienstfähig ins Feld. Nur noch sehr komplizierte Reparaturen werden in der Heimat ausgesetzt. Hinter der Front sind Stellmadereien, Schmieden, Schneidereien und Schuhmadereien in Betrieb. Dreh- und Hobelbänke, Bohr- und Fräsmaschinen schnurren, rattern, quacksen und poltern hier zu vielen Hunderten genau so wie in der Heimat. Ueberall trifft man elektrische Lichtanlagen. Jemand ein alter Kessel muß als Dampfessel Dienste tun, aus einem Auto wird eine Dynamomaschine, die für Licht und Arbeitsmaschine die Kraft liefert. Mander Soldat, der bisher nichts oder doch nur sehr wenig davon verstand, lernt jetzt sicken, säufern, zimmern, dreheln, mauern, graben, ackern. Andere reifen zu handwerksmäßiger Bollendung auf mehreren Gebieten heran, andere wieder zu künstlerischem Können. Eine Hauptbedingung und Voraussetzung solcher Entfaltung in größerem Umfange ist das Fehlen der Material- und Lohnnotfrage. Das Material ist vorhanden und die Arbeitskräfte kosten nichts. Nicht selten wird zwar auch in diesen Betrieben das intensive und restlose Einsetzen der Arbeitskraft verlangt, dann gibt es aber auch wieder Pausen, in denen lediglich die Zweckmäßigkeit der Arbeit an Gebrauchswert ihres Produktes, nicht aber die anzunehmende Zeit maßgebend ist, wo keine Kostenberechnung hindernd und treibend die Freude am Schaffen raubend sich bemerkbar macht. Das ist nicht nur ein materielles, sondern auch ein wesentlich psychisches Moment. Die Arbeit hat einen anderen Inhalt, das Ergebnis bekommt einen Persönlichkeitswert, sein Verfertiger legt etwas von seinem Ich hinein.

Im allgemeinen überwiegt das Technische, so auch bei den vielen Zeichnern im Felde. Ihr Schaffen ist fast stets der Ausdruck ihrer nächsten Umgebung und des Dienstes Uebung. Die meisten Leute, die bei Abfertigungsstellen den Zeichnistift zu ihrer Erholung handhaben, holen sich die Motive aus der Welt der Flugzeuge, Zeidner, deren Dienst sie viel mit Automobilen in Verbindung bringt, finden im Stehenden und Laufenden Kraftwagen immer neue Bormärkte zu ihren Studien. Bei den Kavalleristen überwiegen Zeichnungen und Entwürfe, bei denen das Pferd das Hauptinteresse oblag. Der Artillerist malt und zeichnet Kanonen, der Infanterist Schützengraben, Stachelbratnerhaue und Maschinengewehre. Beruf und Dienstbanterung geben dem künstlerischen Schaffen in Musikstunden den ersten und stärksten Anreiz bei der Wahl des Sujets. Man kann auch neutrale Gebiete finden, auf dem sich Angehörige der verschiedenen Berufe und Waffengattungen zusammen finden. Da käme zunächst die Musik in Betracht. Die Zahl der ohne Noten Böm verursachenden Künstler schwankt beinahe erschreckend an. Ich war nicht wenig erstaunt, als mir in Grodno berichtet wurde, eine dort konzertierende Kapelle in einer Größe von 30 Mann bestie außer dem Dirigenten nur einen gelehrten Musiker. Ein musterbildender Solistgebeurteilte die Leistungen des Orchesters als ganz erstklassig hervorragend. Noch größer wird nachher die Konfirmation an der Börse der Rache sein. Mander Landwehrmann lernt Süssigkeiten kochen und Braten schmoren, daß er mit den von ihm bereiteten Genüssen Heinrich Heine zu einer Umkleidung seines hohen Viehes vom Scholet veranlassen könnte. Kommt der Feldkoch nach Hause, dann wird er seine Frau in die Geheimnisse der Feldkuchensmarte einweihen, wenn ja, wenn sie ihm Fett, Butter und sonstige Kleinigkeiten ungenügend zur Verfügung stellt. Damit jedoch wird es wohl hapern.

D a w e l l, Kriegsberichterstatter.

mocht hat, den Fischfang in großem Maßstab zu organisieren und den Fang den Großstädten und den Vorurmen zu beteiligten Kreisen zuzuführen. In dem Auftrag der Kommission an die Inselbewohner heißt es:

Wilde und Biber, Frosen und Aiber, sollen und können mitgefangen. Jede Stunde freie Zeit soll demütigt werden, selbstverständlich soll aber auch jede erteilte Arbeit bezahlt werden. Wer fischen kann, fängt und liefert den Fang an die jeweilige Fischfang-Kommission, Neudorfstraße Nr. 7, wo er sich über Preise und sonstigen Kaufamt erkundigen kann. Arbeitstätige Frosen und Aiber werden sich ebenfalls nach Fischfang und Fischkäufen. Das Fischgeschäft ist in die eingedichteten Brühbecken täglich nach Wilhelmshaven in die Fabrik der Fischmülligen Kriegshilfe, wo das Fischfleisch gemischt, geschält und zu loser Wurst verarbeitet wird. Aus dieser Wurst können die feinsten Gerichte hergestellt werden. Kostproben werden in den nächsten Tagen dort unentgeltlich ausgegeben. Hunderte von Zentnern gehen wöchentlich davon nach den verschiedenen Großstädten.

Wer auch die Wäpfe von den Fischen, Schwämme und Käpfe und Kochen, Gräten und dann vor allen Dingen Fischenträcker, Seetier, Dorschläufer usw., muß von nun heute ab jeder sammeln und der Fischfang-Kommission abliefern.

Nicht unwohl, im Gegenteil, auch diese Wäpfe, aus denen man weißes Fischmehl für unsere Schweine und Hühner hergestellt werden soll, wird demütigt.

In Sommer sammeln die Kinder täglich nach 200 Zentner Kartoffeln und Rübenabfälle, 20 Zentner Knochen und helfen damit unserer Bevölkerung, die die Schweine durchhalten, nach deren Fleisch wir uns heute ja alle recht freuen.

Soffentlich hat der Appell und die sehr anerkennenswerte Tätigkeit der Inselaner und Küstenerbewohner den Erfolg, daß die Preise für Seetische, Krabben und Fischelbstoffen in den Fischhandlungen sinken.

Leer. Der holländische Gemüsehandel gibt sich, was leicht zu verstehen ist, alle Mühe, aus dem für ihn der Preisbildung so günstigen Kriegszustand möglichst hohe Gewinne zu ziehen. Die erteilten hohen Preise, die diesen Winter für die Gemüskarten, die die große Wasse fast, gefordert und gezahlt wurden, soll die Grundlage dafür abgeben. Da die Holländer ganz schwarze Geschäftleute sind, so ziehen sie alle Register, um hohe Preise zu erzielen. So lagen sie den deutschen Großhändlern und Importeuren, die vor den holländischen Preisen erschrecken, daß die Engländer und Franzosen die hohen Preise gerne bezahlen, wenn ihnen die Waren angeboten würden. Es erscheint dringend notwendig und möglich für das Herabdrücken der Preise aller Gemüse, wenn die Gemeinden und Städte mit der Kriegsgemeinschaft und Wertungsgesellschaft in Berlin für die Förderung des Gemüsebaues, besonders Bohnen, Kohl und Stedrüben, eintreten und wenn die Gemüselieferanten sich mit der Gesellschaft in Verbindung setzen. Freilich muß verhindert werden, daß diese nun an Stelle der Holländer das deutsche Volk mit hohen Gemüsepreisen bedrücken können. Im vorigen Herbst war es schlimm genug; die Preise für Weißkohl und Stedrüben 3. B. waren unerhört und ungerechtfertigt.

Kiel. Schnelle Justiz. Vor dem außerordentlichen Kriegsgericht hatte sich ein Zahnstecher, der zugleich Hausbesitzer ist, zu verantworten, weil er entgegen dem Verbot des Gouverneurs im Reichskriegsgebiet (der das Riefelern in seinem Reichsbereich während der Kriegszeit überhört verboten hat) seine Mieter um 5 Mark monatlich angehört hatte. Der Vertreter der Anklage be-

trugte eine Gefängnisstrafe von drei Monaten. Das Gericht ließ es diesmal noch bei einer Geldstrafe bewenden und demnach die Höhe des von dem Angeklagten beabsichtigten Jahresbetrages der Mietsteigerung, 800 Mark. Diese Geldstrafe muß innerhalb 24 Stunden bezahlt werden.

Kriegsküchen. Für die fünfte Kriegsküche ist eine Erweiterung vorgesehen durch Aufstellung eines neuen Kessels von 500 Liter Inhalt, so daß die tägliche Herstellung von Essen auf 1500 Liter steigt. Diese Vergrößerung machte sich notwendig, weil die tägliche Produktion von 1000 Liter bei weitem nicht ausreichte. Die Kosten der Küche, der Einrichtung und für den laufenden Betrieb sind in anerkannter Weise von der Direktion der Germanianawerke zur Verfügung gestellt worden.

Aus aller Welt.

Der erste weibliche Stabsbeamte. Wie der Schöneberger Magistrat bekannt gibt, ist die Königsleibin Erna Heinemann mit Genehmigung des Regierungspräsidenten zu Potsdam für die Dauer des Krieges zum stellvertretenden Stabsbeamten des 1. Bezirks in Berlin-Schöneberg ernannt worden. Fräulein H. von mehreren Jahre hindurch unter dem 1. Stabsbeamten, Oberleutnant a. D. Gensler als Königsleibin im 1. Stabsbezirk tätig.

Große Unterhaltungen werden dem künftigen Kantanten der Technischen Hochschule in Danzig, dem früheren Marinemagister Beth, zur Last gelegt. Nach den bisherigen Aufstellungen betragen sie etwa 200- bis 250 000 Mark. Die Verrechnungen erstrecken sich über eine Reihe von Jahren und sind durch raffinierte Fälschungen verkompliziert worden. Insbesondere ist es Beth gelungen, durch Fälschung von Unterlagen jahrelang von der Regierungsaufsicht bedeutend höhere Beträge, als der Kasse der Hochschule, die einen Jahresumsatz von 800 000 Mark hatte, zu erheben. Beth wird hofrechtlich gejagt.

Ein Geldmissetat als Landesverrat gekennzeichnet. Vor acht Wochen wurden die Waffer und Geldvermittler Willi L. und Johannes K. in Kiel verhaftet, weil sie sich beim Ankauf von Kriegsanleihebesitzen die Anleihen als minderwertig und sehr niedrig im Kurs stehend bezeichnet. Dies sollte insbesondere einem Schatzmann gegenüber gechehen sein. Die Beschuldigten bestritten dies mit Entschiedenheit und behaupteten, bis zu 88 Prozent für die Anleihe gezahlt zu haben. Dies fand in der Verhandlung seine Bestätigung und ebenso, daß die Angeklagten sich ungünstig über die Kriegsanleihen ausgesprochen haben. Das Gericht erachtete aber subjektiv die Momente des Landesverrats nicht gegeben, denn den Angeklagten sei es nicht darum zu tun gewesen, die Finanzkraft des Reiches zu schwächen, sondern sie hätten nur ein möglichst gutes Geschäft machen wollen. Im Verhalten sei wenig schäbig gewesen und sie müßten sich hüten, in Zukunft wieder so zu verfahren, da sie dann des Landesverrats sich schuldig machen würden. Unter Freisprechung wurden sie aus der Haft entlassen. Der Vertreter der Anklage hatte Verurteilung zu einem Jahre Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust beantragt.

(Z. U.) Kom ungarischen Blaubart Kitz berichtet man aus Budapest: Das Grab des Kaiserinmörders Kitz hat in Solweo nicht nachgewiesen werden können. Ein Solbat namens Frei, ein Kellner aus Wien, der in ferblicher Kriegsgefangenschaft gewesen ist, erklärte, daß Kitz tatsächlich im Lazarett in Solweo an einer Infektionskrankheit daniedergegangen habe, aber am 17. November 1914 aus dem Lazarett spurlos verschwunden sei. Der Welter Hirsl meldet: In der Kläre der Ginfantore Frauenmorde ist eine sensationelle Werbung eingetretet, die zu bewiesen scheint, daß der Mörder im Vorjahre in der Raaber Waggonfabrik gearbeitet hat. Ein Holzweber, dem die Photographie des Mörders Kitz gezeigt wurde, erklärte, daß dieser unter dem Namen Stephan Zukati als Kesselpner in der genannten Fabrik beschäftigt gewesen sei. Zukati hat ihm erzählt, daß er aus Solweo aus der Gefangenschaft entflohen sei. Die Leitung der Fabrik teilte der Polizei mit, daß Zukati wohl aus der ferbischen Gefangenschaft kam, jedoch nicht direkt nach Raab, sondern nach Kloster-Neuburg, wohin er auch wieder zurückgeführt sei.

Eingekürgtes Restaurant. Aus Netzwor wird gemeldet: In Kitz, Ohio, ist das Kitzrestaurant eingekürgt. Wäpfer wurden zwölf Weichen Verschütteter geboren.

Vater und Tochter verbrannt. In der von Berlinern sehr gern besuchten Sommerfrische Groß-Wellen bei Königs- wusterhausen brach in der vergangenen Nacht in dem Wohnhause des Besitzers Otto Kitz aus noch nicht aufgekärter Urkade Feuer aus. Als Kitz seine unter dem Dachboden schlafende achnjährige Tochter zu retten verfuhrte, wurde ihm der Weg durch Flammen und Rauch veriperrt, und Kitz selbst sowie seine Tochter sind verbrannt.

Ein Feuerhof niedergebrannt. In der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch ist in Neuenkirchen, Kreis Jork, das Gewebe der Witwe Johann Schwenkenberg vollständig niedergebrannt. Das Feuer dehnte sich so rasch aus, daß drei Kübler, zwei Schweine, drei Schafe und zwei Kümmen, sowie 15 Hühner jäm, zum Opfer fielen. Ueber die Entstehung ist bis jetzt nichts bekannt.

Erdröben. Der Seismograph der Königsflughafenorte bei Solweo Berg verzeichnete Mittwoch nachmittag ein heftiges Erdbeben. Die ersten Vorläufer kamen 2 Uhr 51 Min. 34 Sek., die zweiten Vorläufer 2 Uhr 52 Min. 40 Sek. Die langen Wellen 2 Uhr 53 Min. 5 Sek., während das Maximum um 2 Uhr 53 Min. 41 Sek. erreicht wurde. Die Bewegung erlosch um 8 Uhr 43 Min. Die Entfernung des Herdes betrug etwa 70 Kilometer.

Literarisches.

Von der Neuen Zeit ist lesen das 7. Heft von 2. Band des 24. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Von Moritz von Amerlinghaus, Von Seccator. — Zur zweiten Zimmerwäpfer Konferenz, Von Ernst Weber. — Das Jubiläum der Buchdrucker, Von Adolf Braun. — Vom Wirtschaftswacht, Die kommende Heer der Jüdischen der Trübs. Von Heinrich Gauer. — Literarische Besprechungen: August Böhmig, Zur Reorganisation der deutschen Sozialdemokratie, Von H. Höpinger, Gesellschaftliche Kultur, Von H. Heijner, Georg Jener, Wäpferdämmerung im Stillen Ocean, Von — etc. — Anzeigen: Archiv für die Geschichte des Sozialismus und der Arbeiterbewegung.

Bergebung von Staatsbanarbeiten.

Für den Neubau des **Kriegsmunitionskamers in Kitzingen** sollen die hierunter bezeichneten Arbeiten öffentlich vergeben werden.
1. Zimmerarbeiten einstufig. Materiallieferung (1.50.4)
2. Gipsarbeiten einstufig. Material (1.00.4)
3. Tadelarbeiten einstufig. Material, auch der Bekämpfung von Schimmel (1.00.4)
4. Stempelarbeiten einstufig. Material (1.20.4)
5. Tischlerarbeiten, nur Fenster, im ganzen oder geteilt (2.40.4)
6. Fensterbeschläge im ganzen oder geteilt (1.50.4)
7. Glaserarbeiten (0.60.4)
Die Unterlagen liegen im Baubüro auf der Baustelle in Kitzingen und in der Schriftstelle des Hochbauamts I, Oldenburg I, Or., Theaterwall 28, zur Einsicht aus, können auch von letzterer Stelle gegen Erstattung der Schreibgebühren (wie oben angegeben) bezogen werden. Zeichnungen können an denselben Stellen eingesehen werden, ein beschlagenes Probeheft ist im Hochbauamt zur Einsicht aufgestellt. Schriftliche, beschlossene Angebote mit entsprechender Aufschrift sind bis zum **2. Juni 1916** mittags 12 Uhr beim Hochbauamt I einzulegen.
Die Eröffnung der eingegangenen Angebote wird zur gemeinsamen Zeit in Gegenwart etwa zehnminütiger Beobachter stattfinden.
Oldenburg I, Or., den 15. Mai 1916.
Gräßler, Hochbauamt I,
J. B. Brodmann, Baumeister. [902]

Freibank. Viehverkauf

für die Nr. 1221—1300 sowie der Vorrat reich, findet statt **Sonntag den 8. Uhr.** Papier ist mitzubringen.
Die Schlachthofdirektion.
1096] Spring.

Gemeinde Oldenburg. Ausgabe von Zuckerrüben und Fleischwaren für die Wäpferarbeiten am

Montag, den 22. Mai 1916, nachmittags von 3 bis 6 Uhr in G. Frohns Gasthause, Bremer Straße 28.
1047] Rosenbohm.

Gemeinde Oldenburg. Auktionsverkauf

sowie der Verrat reich, am **Sonntag den 20. Mai** vormittags 9 Uhr **Sandstraße 2.**
1046] Rosenbohm.

Gemeinde Oldenburg. An Einzahlung der Gemeindekasse eine Anzahl

Schinken abgegeben werden.
Anmeldungen werden am **Dienstag den 23. Mai,** morgens von 9 bis 1 Uhr, im Gemeindeverwaltungsamt entgegengenommen.
1050] Rosenbohm.

Gemeinde Oldenburg. Die überstehenden Zuckerrüben (64 der Zuckerrübenverarbeitungsordnung) sind bis zum

Montag den 22. Mai beim Kaufmann G. Goss, Oldenburg, Kloppeburger Straße 85, abzuliefern.
1051] Rosenbohm.

Gemeinde Oldenburg. Ausgabe von Futtermittel

Mittwoch den 24. Mai:
I. In Zweelbte beim Wirt Mehrens, Schulwege, 1. für Zweelbte westl. I. und Zweelbte östl. I., morgens 9 Uhr.
2. für Zweelbte westl. II. und Zweelbte östl. II. und Neuenwege, nachmittags 2 Uhr.
II. für Bämmersede beim Wirt Joh. Spedmann östlich morgens 9 Uhr.
III. für den Ort Oldenburg und die Wäpferarbeiten I bis 6 beim Wirt H. A. Mann, Bremer Chaussee Nr. 2, morgens 9 Uhr.
1049] Rosenbohm.

Zuttermittel - Ausgabestelle Oldenburg bei G. Hüllmann.

Zuttermittel werden am **Mittwoch den 21. Mai** auf die Nummern 150 bis 220 ausgegeben.
1048] Hüllmann.

Versteigerung.

Auf der Stegmannschen Versteigerung am **20. d. M., nachm. 3 Uhr,** kommen nach folgende Gegenstände mit zur Versteigerung:
2 mittelgroße Arbeitspferde,
1 2jähriges Pferd,
1 eleg. Jagdwagen
1 dreierlei, vollereinert deutscher Schillerhund mit Stammbaum
Auktionator Heinrich Reents
Kitzingen, Gählstraße 9.
Febr. 692. [1092]

Arbeitsvermittlungsstelle u. Wohnungsnachweis des Hilfsvereins Kitzingen, Wilhelmsh. Str. 63 (Kathaus).

Nummer 7. Febr. Nr. 79 und 1165. Geöffnet von 9 bis 12 1/2 Uhr vormittags und von 3 bis 6 Uhr nachmittags (außer Sonntag und nachmittags).
Offene Stellen: Stellenrubende:
6 Schlosser, 2 Banarbeiter, 3 Kutsher, 6 jung. Wäpfer, 9 Arbeiter, 8 Stubenwäpfer, 4 Dienstmäpfer, 2 Reismachfräusen.
Wohnungsangebote: **Gefuche** [1031]
1 2räum. möbl. Wohnung, 24 9-Zimmrige Wohnungen, 1 Laden mit Lagerraum, 9 möblierte Zimmer, 2 2räum. möbl. Zimmer, 8 möbl. Wohn- u. Schlafzimmern.

Städt. Badeanstalt Kitzingen Oldenburgerstraße 12.

Geöffnet in den Monaten April bis einschließlich Oktober von morgens 7 bis mittags 1 Uhr und von nachmittags 3 bis abends 8 Uhr; in den Monaten November bis einschließlich März von morgens 8 bis mittags 1 Uhr und von nachmittags 3 bis abends 8 Uhr; an Sonntagen nur bis vormittags 11 Uhr. Die Halle wird eine halbe Stunde vor Beendigung des Betriebes geschlossen. [9]
Die Schwimmbäder sind für Damen an jedem Montag und Donnerstag nachmittags, in der übrigen Zeit nur für Herren geöffnet. Sonntags nachmittags werden keine Schwimmbäder veranstaltet.
Bericht werden außer Reinigungsgebühren alle medizinischen Wäpfer. — Wäpfergebühren 50 Pf., einschließlich Freitag und Sonnabends. Zwei Kinder unter 14 Jahren gleichen Gebührens dürfen ein Wäpferbad benutzen. — Verstellten sämtlicher Wäpfer sind in der Badeanstalt zu haben. [9]

Königl. Preussische Klassenlotterie.

Für die 5. Klasse empfiehlt sich Erbschaft gegen Wäpfer, von Gewinn - Einnahmen oder gegen bar.
Schwitters
Agl. Post-Einnahme, Kitzingen, Wilhelmshafen, Str. 55 [916]

Junges Ehepaar

sucht ein einfaches Zimmer. Offerten erbeten an Wäpfer, Hollmannstraße 40. [1060a]

Begen Aufgabed. Zucht

Baranien - Gedebau mit allen Zubehör zu verkaufen. [1034] Dehlstraße 20, part.

Frachtbrieft

Quittungen Lehrzeugnisse Lehrverträge empfohlen
Paul Hug & Co.

Mäpferstube

des Hilfsvereins Kitzingen Wilhelmshaven Str. 79. In der Vugabteilung werden **aus Hüte zum Ungarnieren** entgegengenommen. [704] Neuanfertigung.

Lüchtiger Tischler,

der auch gut beigen kann, gesucht. [1041] **Herrn. Innen. Güterstr. 18.**

Ein Klavierpieler

für Sonntag gesucht. **Rübers bei Wäpfer, Schulstr. 20.** [1044]

Gesucht ein Arbeiter.

Kücher, Friederichstraße 15.

Gesucht ein jüngerer Drechsler

oder älterer Drechsler, der bereits einige Kenntnisse in Rotorarbeiten besitzt. **Städtisches Betriebsamt Kitzingen.** [1033]

Gesucht auf sofort mehrere tüchtige Wäpferinnen.

Reumanns Feinwäpfererei, [1025] Raststraße 2
Ein Morgenmäpferin zum 1. Juni gesucht. [1022] Hinterstraße 8, II.
Gesucht ein Wäpferin für den Vormittag. **Frau Wäpfer,** [1020] Wilhelmshaven Str. 40.
Drehtisches Wäpferin gesucht. [1042] Oldenburgstr. 12 I. Wäpfer.